

Schleswig-Holsteinischer Landtag

Ausschussdienst und Stenographischer Dienst

N i e d e r s c h r i f t

Umweltausschuss

18. Sitzung

Bildungsausschuss

13. Sitzung

am Mittwoch, dem 4. April 2001, 9:00 Uhr
im Sitzungszimmer des Landtages

A N H Ö R U N G

Anwesende Abgeordnete des Umweltausschusses

Frauke Tengler (CDU)	Vorsitzende
Helmut Jacobs (SPD)	
Gudrun Kockmann-Schadendorf (SPD)	
Wilhelm-Karl Malerius (SPD)	
Konrad Nabel (SPD)	
Sandra Redmann (SPD)	
Ursula Sassen (CDU)	
Jutta Scheicht (CDU)	
Herlich Marie Todsens-Reese (CDU)	
Dr. Christel Happach-Kasan (F.D.P.)	
Irene Fröhlich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	zeitweise

Anwesende Abgeordnete des Bildungsausschusses

Dr. Ulf von Hielmcrone (SPD)	Vorsitzender
Dr. Henning Höppner (SPD)	
Gudrun Kockmann-Schadendorf (SPD)	
Jürgen Weber (SPD)	
Sylvia Eisenberg (CDU)	
Jost de Jager (CDU)	
Gero Storjohann (CDU)	

Weitere Abgeordnete

Lars Harms (SSW)

Fehlende Abgeordnete

Angelika Birk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Helmut Jacobs (SPD)

Dr. Ekkehard Klug (F.D.P.)

Caroline Schwarz (CDU)

Die Liste der **weiteren Anwesenden** befindet sich in der Sitzungsakte.

Einzigster Punkt der Tagesordnung:**Anhörung****Umweltbildung in Schleswig-Holstein**

Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU

Drucksache 15/472

hierzu: Umdrucke 15/620, 15/677, 15/679, 15/681, 15/682, 15/684, 15/790, 15/831, 15/833, 15/867, 15/880, 15/900, 15/901-15/905, 15/906, 15/916, 15/930-15/932, 15/936-15/940, 15/943-15/946, 15/951, 15/954-15/974, 15/976, 15/977, 15/982

Name	Verband oder Institution	Umdrucke	Seite
Diskussionsblock 1			
Dr. Ulrich Jüdes Dr. Jürgen Rost	IPN - Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften der CAU Kiel	15/936	6
Sabine Schröder Finn Brandt	Institut für Praxis und Theorie der Schule (IPTS)		8
Dr. Wilfried Probst	Universität Flensburg als Lehrerausbildungsstätte	15/970, 15/959	8
Martina Stapf	Umwelthaus Neustädter Bucht	15/977	8
Uwe Gripp	Regionales pädagogisches Umweltzentrum Kitzeberg	15/932	8
Diskussionsblock 2			
Jürgen Blucha	Akademie für Natur und Umwelt	15/880	12
Stefan John	Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, LAG Schleswig-Holstein e.V.	15/902	13
Dr. Wolfram Eckloff	Museum für Natur und Umwelt Lübeck		14

Name	Verband oder Institution	Umdrucke	Seite
Dr. Willfried Janßen	Beauftragter des Landes für Naturschutz		17
Hans-Gerhard Dierks	Beauftragter des Kreises Schleswig-Flensburg für Natur- und Umwelterziehung	15/906	18
Hinrich Goos Birgitt Fitschen	FÖJ-Betreuungsstelle Koppelsberg der Nordelbischen Kirche	15/944	19
Diskussionsblock 3			
Wolfgang Vogel	Landesamt für Natur und Umwelt	15/900	30
Klaus Flemming	Naturerlebnisräume Koppelsberg	15/945	32
Andreas Oeding Gitta Land	Verein Arbeiten für die Umwelt e.V., Naturerlebnisraum Schäferhaus	15/968	37
Diskussionsblock 4			
Dr. Helmut Grimm Bernd Scherer	Nationalparkamt	15/930 15/951	39
Dr. Eckart Schrey Dr. Gerd Meurs	NationalparkService gGmbH Multimar-Wattforum	15/982	
Sibylle Stromberg	Naturzentrum Katinger Watt	15/955, 15/974, 15/976	47
Rainer Borcharding	Schutzstation Wattenmeer	15/971	47
Diskussionsblock 5			
Axel Graf von Bülow	Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW)	15/905	49
Margret Brahms	Landesforstverwaltung, Jugendwaldheime	15/901	52
Anne Benett-Sturies	Erlebniswald Trappenkamp		56
Ute Kröger	Wildpark Eekholt		56

Name	Verband oder Institution	Umdrucke	Seite
Diskussionsblock 6			
Gert Oetken	Landesnaturausschutzverband e.V. (LNV)	15/939	60
Hans-Jörg Lüth	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)		60
Hermann Schultz	Naturschutzbund Deutschland (NABU)		60
Reiner Hüster Juditz Struck	Schleswig-Holsteinischer Heimatbund (SHHB)	15/943 15/966	61
Hein-Dieter Gröning	Landesjagdverband		63
Uwe Schneider	Verein Jordsand	15/938	64
Hein Klauder	Bund Deutscher Pfadfinder		64
Diskussionsblock 7			
Holger Brückner	Berufsbildungswerk des DGB in Schleswig-Holstein		66
Diskussionsblock 8			
Horst Hesse	Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen (B.E.I.)	15/677, 15/790, 15/967	66
Heino Schomaker	Bildungswerk anderes lernen		73
Diskussionsblock 9			
Sabine Rief	Umweltinformationszentrum Eckernförde	15/956	74
Armin von Richthofen	Zweckverband „Schaalsee-Landschaft“	15/833	74

Die Vorsitzende des federführenden Umweltausschusses, Abg. Tengler, eröffnet die Sitzung um 9:00 Uhr und stellt die Beschlussfähigkeit des Ausschusses fest. Die Tagesordnung wird in der vorstehenden Fassung gebilligt.

Einzigster Punkt der Tagesordnung:

Anhörung

Umweltbildung in Schleswig-Holstein

Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU
Drucksache 15/472

hierzu: Umdrucke 15/620, 15/677, 15/679, 15/681, 15/682, 15/684, 15/790,
15/831, 15/833, 15/867, 15/880, 15/900, 15/901-15/905,
15/906, 15/916, 15/930-15/932, 15/936-15/940, 15/943-
15/946, 15/951, 15/954-15/974, 15/976, 15/977, 15/982

(überwiesen am 15. November 2000 an den **Umweltausschuss** und den **Bildungsausschuss**)

Schriftliche Stellungnahme des Instituts für Pädagogik der Naturwissenschaften der CAU Kiel

Umdruck 15/936

Das IPN befasst sich seit vielen Jahren mit Umweltbildung und der Fokus unseres Arbeitsgebietes unterliegt dem Wandel, der sich aus neuen Forschungsergebnissen und der gesellschaftlichen Diskussion ergibt. Derzeit sind unsere beiden wichtigsten Projekte, der Bundes-Umwelt-Wettbewerb und die Beteiligung unseres Landes am BLK-Modellversuchsprogramm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. Zu beiden Projekten ist eine kurze Informationsbroschüre beigelegt und beide Projekte stellen den aktuellen Bezugspunkt unserer Stellungnahme dar.

Wir möchten unsere Stellungnahme in drei Thesen zusammenfassen, die auch unserer derzeitigen Arbeit im Projekt Umweltbildung zugrunde liegen.

These 1

Die Befähigung und Motivierung zum Handeln geht substantiell über die Aneignung von Wissen hinaus. Das Motto des Bundes-Umwelt-Wettbewerbs „Vom Wissen zum Handeln“ macht deutlich, dass sich Umweltbildung nicht auf die Wissensvermittlung beschränken darf. In einem 6-jährigen Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Schwerpunktprogramms Mensch und globale Umweltveränderungen haben wir uns mit den motivationalen Voraussetzungen für umweltgerechtes Handeln von Schülerinnen und Schülern befasst. Es sind im Wesentlichen Bewertungsprozesse, die zu einer Wahrnehmung von Umweltproblemen hinzu kommen müssen, welche zur Ausbildung einer Handlungsintention beitragen. Die Umsetzung einer Intention in Handeln hängt von sozialen und situativen Faktoren ab.

These 2

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bedeutet mehr als die Natur zu schützen und zu bewahren. Die Diskussion um Sustainable Development hat zu der vielleicht radikalsten Umorientierung der Anliegen von Umweltbildung geführt. Die alte Leitidee der Umweltbildung, dass man nur schützt, was man liebt, und liebt, was man kennt, erweist sich aus der Perspektive der Nachhaltigkeitsdebatte als viel zu eng. Die nachhaltige Entwicklung setzt das aktive Gestaltung und Verändern voraus. Die Gestaltungskompetenz steht als oberstes Ziel in der Konzeption des BLK-Modellversuchsprogramms Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung.

These 3

Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung impliziert die Förderung der Bewertungskompetenz der Schülerinnen und Schüler. Die nachhaltige Entwicklung kann nur auf der Grundlage normativer Setzungen und dem Befolgen von Wertvorstellungen geschehen. Die Beteiligungen der Bürger an Entwicklungsprozessen setzt eine hohe Bewertungskompetenz voraus. Diese gilt es, bereits in der Schule im Rahmen von Umweltbildung zu fördern.

Institut für Praxis und Theorie der Schule

Frau Schröder stellt die verschiedensten Kontakte zu den Organisationen sowie die Bestrebungen, vernetzte Weiterbildungsmaßnahmen insbesondere für Lehrer anzubieten, vor.

Im Folgenden stellt Herr Brandt das Projekt „SONNEonline“ vor (www.SONNEonline.de).

Universität Flensburg als Lehrerausbildungsstätte

Herr Dr. Probst gibt einen Überblick über die Universität Flensburg als Ausbildungsstätte, die Ziele des Studiums sowie den Inhalten des Studiums (Umdrucke 15/970, 15/959, www.uni-flensburg.de/biologie). In diesem Zusammenhang weist er darauf hin, dass er den Begriff „Mitfeldbildung“ dem Begriff „Umweltbildung“ vorziehe, da dieser deutlich mache, dass es um ein ganzheitliches Mitweltbewusstsein gehen solle. Ziele sämtlicher Veranstaltungen der Uni Flensburg sollten sein eine unmittelbare Naturbegegnung, Mitweltbildung sowie Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In diesem Zusammenhang merkt er kritisch an, dass im Rahmen der neuen Lehrpläne die Pflichtexkursionen gekürzt beziehungsweise gestrichen wurden.

Umwelthaus Neustädter Bucht

Frau Stapf stellt das Umwelthaus Neustädter Buch vor (Umdruck 15/977).

Schriftliche Stellungnahme des Regionalen pädagogischen Umweltzentrums Kitzberg

Umdruck 15/932

Das Regionale Pädagogische Umweltzentrum Kitzberg (RPUK) ist am 1.8.1997 nach einer dreijährigen Pause mit der Abordnung eines ehemaligen Landwirtschaftsschullehrers wieder eröffnet worden.

Zur Zeit ist das RPUK nur mit dieser Lehrkraft besetzt.

Die auf der **Seite 34 (Drucksache 15/472)** im Stellenplan ausgewiesene zweite Stelle aus dem Bereich Gymnasium ist im RPUK nicht bekannt.

Der Einsatz von FÖJ Kräften ist bisher nicht möglich gewesen. Der notwendige Planungshorizont ist nicht gegeben. Die Abordnungen der Lehrkraft erfolgt jeweils nur für ein Jahr. Die Ein-Mann-Besetzung begrenzt das Angebot des RPUK erheblich. Das Arbeiten in Kleingruppen ist bei vielen Themen nur unter Mithilfe von begleitenden Eltern möglich.

Ergänzend zur Tätigkeit im RPUK ist die Funktion des Kreisbeauftragten für Natur- und Umweltbildung für die Kieler Schulen am RPUK angesiedelt. Die Anfragen an den Kreisbeauftragten und das Umweltzentrum überschneiden und ergänzen sich. Insbesondere bei der Schulhofgestaltung wird der Kreisbeauftragte/ das RPUK zunehmend einbezogen. Einigen Klassen haben unter praktischer Anleitung des RPUK bereits Projekte auf Ihren Schulhöfen realisiert.

Das Umweltzentrum befindet sich in den Räumen der Berufsbildungswerkes des DGB (bfw) - Bildungsstätte Umweltschutz und Landschaftspflege - in Heikendorf. Von dem RPUK werden ein Mikroskoplabor, ein halbes Büro, das Außengelände und die Kommunikationseinrichtungen des bfw genutzt. Die regelmäßige Nutzung weiterer Räume ist vor allem im Winterhalbjahr und in Regenperioden sehr schwierig. Das RPUK wird in Anlehnung an den alten Kooperationsvertrag fortgeführt. Die vom Bundesmodellversuch vorhandene Ausrüstung wird für die Unterrichte benutzt. Nach einer mündlichen Absprache mit dem Ministerium (MBWFK) finanziert das bfw die laufenden Kosten des RPUK. Zur Deckung dieser Kosten stellt das bfw den besuchenden Schulklassen eine Rechnung. Für die Schüler/innen entstehen Kosten zwischen 3,- DM (Grundschule) und 5,- DM (Sekundarstufe II) pro Schüler/in und Tag.

Das Angebot des RPUK richtet sich ausschließlich an Schulklassen. Angebote an außerschulische Gruppen sind personell und organisatorisch nur zu Lasten von Schulklassen zu bewerkstelligen. Das Themenangebot erstreckt sich über die Ostsee und dem Leben im Wasser, die Entstehung Schleswig-Holsteins bis hin zum Schüleracker. Das Tagesprogramm wird individuell auf die Schulklassen mit den Lehrkräften abgestimmt.

Die meisten Unterrichtseinheiten finden in Kitzberg statt. Es wird möglichst wenig in geschlossenen Räumen gearbeitet. Die technische Einrichtung vor Ort bietet den Klassen besondere technische Möglichkeiten bis hin zur Dokumentation per Video. Wenn es um „Teiche und Tümpel“ oder um die kleinen Waldbewohner geht, kommt das RPUK auch an die Schule. Dies gilt insbesondere für praktische Schulhofarbeit mit Schülern.

Im Jahr 2000 wurden von Grundschulkassen vor allem das Langzeitprojekt „Vom Korn zum Brot“ und die U-Einheit „Steine am Ostseestrand (=Steine, Eizeit und Entstehung SH) nachgefragt. Der Schwerpunkt in der Sekundarstufe lag in 2000 bei dem Angebot „Ostsee komplett“. Die Nachfrage von Sek. I Klassen ist sehr gering.

In 2000 wurden insgesamt knapp 1900 Teilnehmer zwischen Mitte März und Anfang Dezember mit einer Lehrkraft ohne Hilfskräfte durchgeführt. In der Summe sind auch Kleinstgruppen aus Grundschulprojekten und Förderschulen enthalten. Eine Kleinstgruppe hat den gleichen Anspruch auf Umweltbildung und beansprucht mit Auf- und Abbau ähnlich viel Zeit, wie ein Leistungskurs mit 28 Schülern. Witterungsbedingt ist die Saison 2001 bereits heute 3 Wochen kürzer als im Jahr 2000.

Die Schüler/innen kommen hauptsächlich aus dem Großraum Kiel. Die Anfahrt erfolgt meistens mit dem Bus. Die Anreise mit dem Fördedampfer ist nur in den Sommermonaten möglich. Der Fußweg von der Anlegebrücke beträgt mindestens 1,9 km. Die benachbarten Anleger Kitzberg und Alt-Heikendorf sind defekt und werden wohl nie mehr angelaufen.

In Anlehnung an den Bundesmodellversuch stehen handlungsorientiert Unterrichtseinheiten und Projekte im Vordergrund. Möglichst jede/r Schüler/in fängt ihren/seinen eigenen Krebs selbst oder bestellt in einer Kleingruppe ihr/sein eigenes Feld. Je nach Wetterlage, Wasserstand und Geschick sammeln Unterrichtsobjekte oder betreuen ihren Acker. Es werden grundsätzlich keine Tiere vorgehalten. Die Schüler/innen müssen lernen, dass eine Strandkrabbe nicht pünktlich zu Thema „Flachwasser“ in das Sieb schwimmt. Der selbstgefangene Flohkrebs überbrückt aber bei den meisten Schüler/innen das Fehlen von einigen Tieren, die im Bestimmungsbogen abgebildet sind.

Der handlungsorientierte Ansatz in der Umweltbildung wird immer wichtiger. Im Zeitalter von Löwenzahn CD-Roms und Pokémon-Figuren drängt sich das Gefühl auf, dass Kinder die Natur mit einem Konsumartikel verwechseln. Für einige Kinder ist die Natur beliebig reproduzierbar und hat für den Ersatzkauf ein Preisschild. Kinder müssen den Umgang mit der Natur erlernen und auch die Grenzen in der Nutzung von Natur kennen lernen. Viele Elternhäuser haben den Kindern in der Umweltbildung bis auf einen Kaktus auf der Fensterbank kaum etwas zu bieten. Ein Umweltzentrum, wie das RPUK, bietet den Schüler/innen und den Lehrer/innen eine wertvolle Hilfe, um die Umwelt der Region zu erfahren und zu erforschen.

Ein solide und nachhaltig finanziertes Umweltzentrum bietet pädagogische und technische Möglichkeiten, die sich heute nicht jede Schule finanziell leisten kann oder sollte.

* * *

Abg. Todsens-Reese fragt nach, ob vonseiten der Verbände „Wünsche“ bestünden. - Frau Schröder hält ein Netz von Naturerlebnisräumen für die Schulen für sinnvoll. Herr Dr. Jüdes spricht sich dafür aus, von Modellprojekten hin zur finanziell abgesicherten Umsetzung von Vorhaben zu kommen.

Auf die Frage der Abg. Sassen, ob es einen regelmäßigen Austausch der Betreiber von Naturerlebnisräumen gebe, weist Frau Schröder auf Dienstversammlungen, Arbeitsgruppen und Treffen auf den verschiedensten Ebenen, sowie darauf hin, dass nunmehr auch wieder ein Ansprechpartner im Bildungsministerium vorhanden sei.

Abg. Dr. Happach-Kasan vertritt die Auffassung, aus den bisherigen Vorträgen sei deutlich geworden, dass die Vermittlung von positiven Werten mit der Natur überwiegend in außerschulischen Einrichtungen vorstatten gehe.

Auf Fragen der Abg. Dr. Happach-Kasan legt Herr Dr. Probst dar, unter dem Aspekt der Vielschichtigkeit des Faches Biologie könnte er sich durchaus vorstellen, dass dafür mehr Zeit zur Verfügung stehe. Dem würden allerdings wohl die Vertreter der geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen widersprechen. Um Kindern auch ein ortsnahes Erleben mit Natur zu ermöglichen, könne er sich beispielsweise Spielräume im Sinne der Entwicklung von Brachflächen im innerstädtischen Bereich vorstellen.

Abg. Weber spricht den Bereich Lehreraus- und Fortbildung an und erkundigt sich nach dem Einfluss der Umweltbildung auf andere Bereiche. Frau Schröder führt an, alles Handeln müsse unter dem Grundsatz „Vom Wissen zum Handeln“ stehen. Dieser Ansatz sei in den Lehrplänen fächerübergreifend enthalten, werde aber unterschiedlich umgesetzt. Die Umsetzung erfolge insbesondere im Heimat- und Sachkundeunterricht sowie an Gesamtschulen. Herr Dr. Rost verweist auf das BLK-Programm (Umdruck 15/954) und erste daraus resultierende Ergebnisse (www.ipn.uni-kiel.de/blk21-sh). Frau Stapf ergänzt, wichtig sei, dass Schnittstellen besetzt seien wie beispielsweise beim IPTS und die wiederbesetzte Stelle im Umweltministerium.

Eine Frage des Abg. Malerius bezüglich des Inhalts der Umweltbildungsprogramme für Klassen beantwortet Frau Stapf dahin, dass es eine Abhandlung für Programminhalte gebe. Im Übrigen orientiere sich das Programm direkt an der Klientel.

* * * * *

Schriftliche Stellungnahme der Akademie für Natur und Umwelt

Umdruck 15/880

Die Positionsbestimmung, die Aufgaben und die Arbeitsweisen der Akademie für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein (Umweltakademie) als Landeseinrichtung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Umwelt, Natur und Forsten sind umfassend in die Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU eingeflossen.

Um einen Überblick über unsere Aktivitäten zu geben, verweise ich auf die zweijährig erschienenen Jahresberichte; der letzte Bericht, der die Jahre 1998 und 1999 abdeckt, liegt bei. Ich beschränke mich deshalb in dieser kurzen Stellungnahme darauf, neuere Entwicklungen darzustellen, die keinen Eingang mehr in die Antwort auf die Große Anfrage finden konnten.

Wie bereits unter A.1. der Antwort auf die Große Anfrage dargelegt, bedarf es zur Verankerung des Nachhaltigkeitskonzeptes in der Gesellschaft der „Neuausrichtung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung“ (Agenda 21, Kap. 36). Dieser Aufgabe müssen sich alle Bildungsbereiche stellen, die schulische Erziehung ebenso wie die außerschulische Bildung in den Hochschulen, in der dualen Berufsausbildung und der Weiterbildung.

Für die schulische Bildung hat der Orientierungsrahmen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Bund-Länder-Kommission (BLK) für Bildungsplanung und Forschungsförderung 1999 entsprechende Vorgaben erarbeitet.

Der Deutsche Bundestag hat mit dem Beschluss „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ vom 29. Juni 2000 einen neuen Akzent mit der Entscheidung gesetzt, die entwicklungspolitische Bildung als zweite Säule einer Bildung für nachhaltige Entwicklung herauszustellen und sie als gleichgewichtiges Handlungsfeld wie die Umweltbildung zu benennen. Diese Position unterstreicht auch die Abschlusserklärung des Kongresses „Bildung 21 – Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung“. Dieser Kongress wurde vom Verband für Entwicklungspolitik deutscher Nicht-Regierungs-Organisationen (VENRO) in Zusammenarbeit mit den Bundesministerien für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), den Kultusministerien der Länder und den für Entwicklungszusammenarbeit zuständigen Ressorts der Landesregierungen vom 28.-30. September 2000 in Bonn durchgeführt. Am 12./13. Juni 2001 wird dieser Ansatz auf einem BLK-Kongress in Osnabrück „Zukunft lernen und gestalten – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ weiter verfolgt werden.

Die Umweltakademie hat sich im November 2000 dem Ansatz der Vernetzung von Umweltbildung und entwicklungspolitischer Bildung angenommen. Auf einem Workshop am 16.11.2000

haben sich Umweltbildnerinnen und Umweltbildner aus Schleswig-Holstein mit den Anforderungen des Ansatzes des „Globalen lernens“ an die Umweltbildung und der Abschlusserklärung des VENRO-Kongresses auseinander gesetzt.

Ein Ergebnis des Workshops war die Gründung einer Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Umweltbildung und des entwicklungspolitischen Lernens. Der Arbeitsgruppe gehören an: Frau Haft, Herr Hesse und Herr Steen von B.E.I. (Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen), Frau Petersen, Diakonisches Werk – Eine-Welt-Bildung und Heino Schomaker anderes lernen e.V. – Heinrich-Böll-Stiftung sowie Friedrun Brunk, Schutzstation Wattenmeer, Hinrich Goos, FÖJ-Betreuungsstelle, Prof. Dr. Willfried Janßen, Landesnaturschutzbeauftragter, Stefan John, Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) LAG Schleswig-Holstein e.V., Hans-Jörg Lüth, BUND Schleswig-Holstein e.V., Hermann Schultz NABU Schleswig-Holstein e.V. und Jürgen Blucha, Umweltakademie.

Es wird in diesem Arbeitskreis zum ersten Mal in Schleswig-Holstein der Versuch unternommen, sich zwischen Umweltbildung und entwicklungspolitischer Bildung gemeinsam auf Ziele und Positionen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verständigen und diese auch nach außen gemeinsam zu vertreten.

Für die Umweltakademie wird es in den nächsten Jahren Aufgabe sein, gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der unterschiedlichsten Bildungsbereiche zielgruppen- und altersgerechte Bildungsmaßnahmen anzubieten, mit denen eine praxisorientierte Umsetzung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung vermittelt werden kann.

Darüber hinaus werden sowohl die Ergebnisse des Abstimmungsprozesses des Arbeitskreises „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ als auch die praxisbezogene Umsetzung im Bildungsangebot der Umweltakademie einfließen in die Erarbeitung eines Konzeptes „Bildung für Nachhaltigkeit“ des Ministeriums für Umwelt, Natur und Forsten als auch in die Nachhaltigkeitsstrategie der Landesregierung.

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, LAG Schleswig-Holstein e.V.

Herr John trägt die aus Umdruck 15/902 ersichtliche Stellungnahme vor.

Schriftliche Stellungnahme des Museums für Natur und Umwelt Lübeck

zu 1.1/1.3: Das Museum für Natur und Umwelt der Hansestadt Lübeck als öffentliches Haus der Natur- und Umweltbildung

Das Museum für Natur und Umwelt - ehemals Naturhistorisches Museum - der Hansestadt Lübeck ist durch seine lange Tradition, seine reichhaltigen Ausstellungen und vielfältigen Veranstaltungen *eines der bedeutendsten regionalen Naturkundemuseen Norddeutschlands*. Das Museum hat die primäre Aufgabe, historische und aktuelle Zusammenhänge über die Natur und Naturgeschichte unseres Landes sowie moderne Themen der Biologie und Geologie auf anschauliche und fesselnde Weise an Menschen aller Altersschichten zu vermitteln. Hinzu kommen die klassischen Aufgaben, als naturwissenschaftliches Museum Naturobjekte der Region zu sammeln, zu bewahren und wissenschaftlich zu dokumentieren.

Die 1997 im Rahmen der Verwaltungsreform beschlossene Umbenennung in Museum für Natur und Umwelt ist sichtbarer Ausdruck für das aktualisierte Selbstverständnis des Museums. Es ist Freizeit- und Bildungsstätte – ein Ort der Begegnung und Kommunikation. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Lübecker Naturschutzverbänden und naturkundlich interessierten Vereinen gilt es als *Natur- und Umweltzentrum der Region*.

Der Umweltbildungsarbeit des Museums liegt folgendes *Leitbild* zugrunde:

„Alle Aktivitäten des Menschen haben sich danach auszurichten, dass das Leben auf der Erde im 21. Jahrhundert und darüber hinaus auf einem angemessenen humanen, ökonomischen und ökologischen Niveau möglich bleibt.“

Das Museum dient in seiner Arbeit damit der Verpflichtung Lübecks zur zukunftsgerechten Entwicklung im Sinne der Agenda 21 von Rio.

In den *Ausstellungen* stehen für die Region wichtige naturnahe Lebensräume im Mittelpunkt, von denen ästhetische Aspekte, ökologische Grundinformationen und Entwicklungsmöglichkeiten unter menschlichen Nutzungswünschen und Umweltbelastungen dargestellt werden. Bei Themen, in denen *überregionale (globale) Bezüge* eine Rolle spielen, werden diese in ihrer Art und Bedeutung dargestellt.

Es wird ein hohes Niveau von inhaltlicher Aktualität, Design und Medienunterstützung angestrebt, das von allen Besucherschichten verstanden und akzeptiert werden kann.

Die *Museumspädagogik* umfasst die gesamte Vermittlungsarbeit des Museums. Dabei hat sie sich in ihrer personalen und medialen Entwicklung auf ein Publikum aller Altersstufen eingestellt. Ihr besonderes Anliegen ist es, unterschiedliche Zugänge zu einem Thema zu ermöglichen, z.B. an Alltagserfahrungen anzuknüpfen und alle Sinne anzusprechen und zudem immer wieder neue Zielgruppen zu erreichen.

Die Museumspädagogik ist im Museum für Natur und Umwelt seit den achziger Jahren kontinuierlich erweitert worden. Die aktuellen museumspädagogischen Angebote lassen sich folgendermaßen aufteilen:

- Museumspädagogische Programme und Führungen, die auf Anfrage individuell vereinbart werden (zu Themen wie „Wal von Pampau“, „Tiere im Winter“, „Hier kommt die Waldmaus“ etc.)
- Ferienprogramme, Wochenendveranstaltungen (Herstellen einer Wildbienenwand, Wasser, Wald..)
- Mehrwöchige Kinderkurse (Naturerkundung, Mikroskopieren, Basteln, Naturspiele u.a)
- Fortbildungsveranstaltungen: SCHILF-Tage sowie IPTS-Veranstaltungen

zu 1.4: Personelle Ausstattung

Das Museum für Natur und Umwelt nutzt folgende personelle Ressourcen:

1 Leiter (A15,Biologe) und 1 stellvertretende Leiterin (BATIIa, Biologin), die in der pädagogischen Arbeit von etwa 5 *Honorarkräften als freien Pädagogen und einer FÖJlerin* aus dem Förderverein des Museums maßgeblich unterstützt werden.

½ Bürokraft, 3 Museumstechniker (Präparator, Grafiker, Tischler/Vivarienwart), 1 Hausmeister.

Besucher-Service: 3 Vollzeit- und 4 Teilzeitkräfte

zu 1.5: Zielgruppen / Zielgruppenansprache

- Einheimische und auswärtige BesucherInnen aller Altersschichten (Einzelpersonen, Familien, Schulklassen und andere Gruppen)
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (vor allem in Zusammenarbeit mit dem IPTS)
- Fachpublikum (Biologen, Geologen)

Der Schwerpunkt der (umwelt-)pädagogischen Arbeit liegt in der Vorbereitung und Durchführung von pädagogischen Programmen und Führungen (einschließlich Exkursionen) für Kinder

und Jugendliche, die in organisierten Gruppen (Kindergarten, Schule) oder als Teilnehmer freier Angebote (Kinderkurse, Matineen u.a.) ins Haus kommen.

zu 8.: Finanzielle Förderung

Das Museum für Natur und Umwelt erhielt in den vergangenen Jahren vom Land (MBWFK - Museumsamt) finanzielle Förderung zur Durchführung umweltpädagogischer Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche (2000: 3.300 DM).

BINGO-Lotto: in 2000: Teilfinanzierung eines pädagogischen Projekts mit 6.300 DM.

Auf überörtlicher Ebene arbeitet das Museum mit den Kollegen der anderen Museen des Landes im Landesmuseumsverband im Arbeitskreis Museumspädagogik und mit der Umweltakademie in Neumünster zusammen.

zu 38: personelle Ausstattung im Hinblick auf die Anforderungen der Umwelt-bildung

Zum Anspruch der Landesregierung im Schwerpunkt „Neues Lernen“ heißt es:

„Unsere Bildungs- und Weiterbildungs-Einrichtungen müssen Wissen und Kompetenzen vermitteln, die morgen für den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt und für den Umweltschutz nutzbar sind.“

Ein als „*Bildung zur Nachhaltigkeit*“ begriffenes Konzept erfordert jedoch nicht nur gute Leitgedanken und zentrale koordinierende Einrichtungen (wie die Umweltakademie) sondern vor allem eine solide personelle Ausstattung an allen Orten, an denen praktische Umweltbildungsarbeit für die Masse der gesamten Bevölkerung betrieben wird - vor allem und gerade in der außerschulischen Bildungsarbeit.

Hierzu möchte ich für das Museum wie für meine Arbeit bei freien Trägern (AGU, BUND, NABU) feststellen, *dass die personelle Ausstattung noch bei weitem nicht ausreicht, um einen gesellschaftlich relevanten Effekt für eine „Bildung zur Nachhaltigkeit“ zu erzeugen.*

Ein bewährter Ansatz der vergangenen Jahre, die *Abordnung von Lehrkräften*, ist vom Land zurückgenommen worden. - Das Museum für Natur und Umwelt und manche freien Träger hatten mit dieser Hilfe die gesellschaftliche Effizienz ihrer Arbeit deutlich steigern können, was nach Verlust der Abordnungen jedoch nicht mehr aufrechtzuerhalten ist.

Ebenfalls wünschenswert ist die *Vermehrung der FÖJ-Stellen*. Aber auch dieses macht nur Sinn im Rahmen einer Verstärkung der kompetenten Betreuungen, vor allem durch *die Schaffung von hauptamtlichen Umweltpädagogenstellen*.

Geradezu unverzichtbar für die finanzschwachen kleineren umweltpädagogisch aktiven Träger ist die von der Landesregierung gestrichene *Projektförderung*.

Beauftragter des Landes für Naturschutz

Herr Dr. Janßen vertritt die Auffassung, Umweltbildung sei außerordentlich aktuell. So sei beispielsweise ein von der Bundesstiftung geförderter Versuch zur Umweltbildung ausgewertet und bilanziert worden. Danach gebe es in der Bundesrepublik 4.600 Einrichtungen im außerschulischen Bereich, die Veranstaltungen zu Umweltbildung anböten. Nach Hochrechnungen fänden für 25 Millionen bis 27 Millionen Teilnehmerstunden in der außerschulischen Umweltbildung statt. Ein Vergleich mit dem Anteil der schulischen Umweltbildung zeige, dass es in der Schule durchaus noch Freiräume gebe, Umweltbildung in den laufenden Prozess zu integrieren.

Herr Dr. Janßen gibt sodann folgende Empfehlungen ab:

1. Er empfiehlt, an die Empfehlungen und Forderungen zur Zukunft der Umweltbildung in Schleswig-Holstein, die am 7. März 1996 vorgelegt worden seien, anzuschließen.
2. Das vom Umweltministerium im Jahr 1993 aufgelegte Handbuch für Natur und Umwelt sollte aktualisiert neu aufgelegt werden.

Er hält es für grundsätzlich wichtig, die Begriffe „Umwelt“, „Bildung“, „Nachhaltigkeit“ und „Umweltbildung“ immer wieder neu zu definieren und zu profilieren und legt dar, auch er neige dem Begriff „Mitwelt“ eher zu. Weiter hält er eine Neuorientierung der Umweltbildung unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit für erforderlich und führt aus, freiwillige Vereinbarungen seien ein Zeichen dafür, dass auch im Sinne des Ordnungsrechtes neue Wege gegangen würden.

Schriftliche Stellungnahme des Beauftragten des Kreises Schleswig-Flensburg für Natur- und Umwelterziehung,

Umdruck 15/906

Im Kreis Schleswig-Flensburg gibt es 85 allgemein bildende Schulen und 18 (+1) Naturschutzgebiete, die sich für die Schulen in der näheren Umgebung als Exkursionsziele anbieten, damit der Begriff des NSG inhaltlich gefüllt werden kann. Um diesen Prozess zu fördern und zu intensivieren, möchte ich die griffige Vorstellung einer NSG-Patenschaft in die Schulen des Kreises tragen, die Akzeptanz prüfen und die Umsetzung begleiten. Dabei bin ich aber auf „Rückendeckung“ seitens der betreuenden Verbände, Organisationen und Behörden angewiesen, denn bei Anfragen der Schulen sollten die Referenten der Gebiete schon über die Aktion informiert sein und ihr zumindest im Prinzip zugestimmt haben.

Bei hinreichender Akzeptanz kann die Aktion in Abstimmung mit den übrigen Kreisbeauftragten (siehe eigene Website: www.umweltundnatur.de) auf ganz Schleswig-Holstein ausgedehnt werden.

In meiner Tätigkeit als Kreisbeauftragter für Natur- und Umwelterziehung bemerke ich immer wieder, dass auch nahe gelegene Naturschutzgebiete bei der Schuljugend (aber auch Lehrerschaft) überwiegend völlig unbekannt sind. Häufig werden im Zusammenhang mit NSG negative Äußerungen laut, weil angeblich die Bevölkerung im Handeln unzumutbar eingeschränkt wird oder Naturschutz als Wert nicht nachvollzogen wird. Letztlich geht es bei dem Projekt darum, einen praktikablen Zugang für die Schulen zu finden, sich ein Bild von den NSG der Umgebung zu machen und sich zu informieren. Es gilt die Landschaft, Pflanzen und Tiere der Heimat kennen zu lernen und vor allem auch Menschen zu erleben, die sich aktiv für den Naturschutz einsetzen, sich dafür begeistern und hoffentlich etwas davon im Kontakt mit den Kindern rüberbringen.

So denke ich, ist die Idee einer Patenschaft in der Schule gut angesiedelt, zumal sie zu 100 % mit dem Schulgesetz § 4 und der Agenda 21 kompatibel ist.

Im Schulgebäude könnte beispielsweise eine Dauerausstellung mit Bildern, Objekten und Fundstücken etc. aus dem NSG installiert werden, der jährliche Ausflug bestimmter Klassenstufen würde in der Elternschaft und Presse dokumentiert und allmählich wird das Paten-NSG zum festen Bestandteil des Schulprogramms und der Umweltbildung der Patenschule.

Wichtig für die Kinder ist die erlebnisorientierte Auseinandersetzung mit dem NSG. Dies beginnt z.B. mit der gemeinsamen Anfahrt per Fahrrad oder einer Wanderung zum NSG. Im

Gebiet sollte dann der Referent, Vogelwart oder eine fachkundige Person die Führung der Gruppe gemeinsam mit der Lehrkraft übernehmen und das Gebiet vorstellen, um Mithilfe bei einfachen Zählungen bitten, eine Ökorallye machen, etwas sammeln, aktiv Landschaftspflege betreiben etc.

Diese methodischen Fragen lassen sich leider nicht allgemein gültig beantworten, denn die Altersstufe ist letztlich bei der Auswahl umweltpädagogischer Aktivitäten entscheidend. Sinnvollerweise wird jeder Vogelwart oder Gebietsreferent diese Fragen mit der Lehrkraft der Patenschaftsschule in einem Vorgespräch abklären.

Die wichtigen Patenschaftsurkunden könnten von den Verbänden oder Behörden erstellt werden.

Die Anschriften und Telefonnummern der Verbände etc. können für den Kreis Schleswig-Flensburg per Internet unter www.umweltundnatur.de (anschließend: Klick auf Naturschutzgebiete, dann: SI-Flbg: Klick auf websites der Verbände) von den Schulen abgerufen werden, außerdem werden die Schulen im Kreis bei überwiegend positiver Rückmeldung seitens der Verbände von mir schriftlich benachrichtigt. Eine Pressekonferenz mit Vertretern des Bildungsministeriums, dem Schulrat und dem Naturschutzbeauftragten ist geplant.

Schriftliche Stellungnahme der FÖJ-Betreuungsstelle Koppelsberg der Nordelbischen Kirche

Umdruck 15/944

Das FÖJ begrüßt ausdrücklich die Initiative zur umfassenden Diskussion zur Umweltbildung, auch wenn die Anteile zur Bildung für Nachhaltigkeit in weiten Teilen ergänzt werden müssten.

Wir stellen dies fest, weil die christlichen Kirchen mit ihrem konziliaren Prozess „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu sehr weiten Teilen die Grundlagen der Erklärung von Rio vorgedacht haben und heute nach wie vor oben auf der Agenda sehen.

Das FÖJ begrüßt ausdrücklich die zumindest teilweise Wiederbesetzung der Stelle Bildung für Nachhaltigkeit im Ministerium auch wenn die Schwerpunktsetzung Bildung und nachhaltige Entwicklung der Landesregierung deutlichere und schnellere Ausstattung erhoffen ließ.

Umso mehr begrüßt das FÖJ die konkrete Wahl der engagierten Referentin.

Das Freiwillige Ökologische Jahr SH hat folgende allgemeine Positionen und Feststellungen:

- I. Im internationalen Jahr der Freiwilligen kann die Bundesrepublik Deutschland und damit auch das Land Schleswig-Holstein darauf verweisen, dass ehrenamtliches Engagement junger Menschen in Langzeitfreiwilligendiensten bereits seit den 60er-Jahren mit dem FSJ befördert wird und Anfang der 90er Jahre jugendliche Freiwillige im nachhaltigen Bereich des Umwelt- und Naturschutzes durch ein eigenständiges Bundesgesetz zum Freiwilligen ökologischen Jahr und spezifische Förderung durch Bund und Länder, Träger und Einsatzstellen besondere Möglichkeiten erfahren.

Die in Deutschland und im Europäischen Ausland staatlich geförderten Freiwilligendienste sind konsequent als Bildungsjahr ausgelegt. Sie geben jungen Menschen neben einem auch sozial gesicherten Rahmen für bürgerschaftliches Engagement vor allem die gestaltete Chance für Persönlichkeitsentwicklung, soziale und Umweltbildung, berufliche und Lebensorientierung.

Der Träger des FÖJ und der weit überwiegende Teil seiner Einsatzstellen sieht seine Aufgabe in diesem Kontext zuvorderst darin, die spezifischen Potenzen des Freiwilligen ökologischen Jahres in die Zukunft der Freiwilligendienste einzubringen, das Engagement junger Bürger für und in der Gesellschaft im global wie regional sensiblen Bereich des Umwelt- und Naturschutzes zu ermöglichen, der für die Jugendlichen wie für die Gesellschaft nachhaltig zukunftsorientiert ist.

II. Das Freiwillige ökologische Jahr bringt in die Freiwilligendienste allgemein eigenständige Komponenten ein:

- FÖJ ist ein Jugendbildungsjahr mit spezifischen, qualitativ hoch anspruchsvollen Konzepten (Pädagogische Rahmenkonzeption - Bundesebene, Konzeption FÖJ-SH und zurzeit in Überarbeitung befindliches Seminarcurriculum SH), für die Verbindung von Umweltbildung, Persönlichkeitsentwicklung, gesellschaftlichem und Umweltengegment.

- FÖJ wird als ein gesellschaftliches und Lebensorientierungsjahr mit besonderer Orientierungsfreiheit und -breite für alle Gruppen von Jugendlichen in der Mannigfaltigkeit der Einsatzbereiche und der landesweiten Einsatzorte angeboten, (zusätzlich der Einsatzorte im Europäischen Ausland zu denen Partnerschaftliche Beziehungen bestehen) Bei der Erweiterung der Einsatzfelder entsprechend der Bedürfnislage der Jugendlichen geht das FÖJ schon seit Jahren (motiviert durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit im FÖJ-Ausschuss) konstruktive Wege und die Vielfalt der Einsatzstellen ermöglicht schon heute, einer Vielfalt an jugendlichen Interessen zu entsprechen.
- FÖJ erweist sich in der Vielfalt der Einsatzfelder und Einsatzstellen als ein besonders vielschichtiges inhaltliches Angebot für berufliche Orientierung und Erprobung, für das Erlangen von Schlüsselqualifikationen und den Abbau sozialer Benachteiligung.
- FÖJ ist ein Chancenjahr für die Selbstfindung junger Menschen in der individuellen Situation und in der Gesellschaft unter durchgängiger ganzjähriger pädagogischer Begleitung.
- FÖJ vermag, ganz in den Intentionen inhaltsübergreifender Jugendarbeit entsprechend, ein Jahr des Engagements und der Jugendbildung für nachhaltige Entwicklung zu realisieren.

Das Freiwillige ökologische Jahr bietet unter den Freiwilligendiensten und anderen Formen freiwilligen Engagements die einzigartige Chance für junge Menschen, sich in der Einheit von Ökonomie, Ökologie und Sozialem für eine nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung zu sensibilisieren und sich zu befähigen, Subjekt und Multiplikator dieser Entwicklung zu werden.

Erwachsend aus dem Charakter der Einsatzfelder und Einsatzstellen leben und wirken junge Menschen im FÖJ im Zusammenspiel ökologischer, sozialer und ökonomischer Prozesse und lernen, sie mitzugestalten.

III. Der FÖJ-Träger sieht sich in der Lage und in der Praxis bestätigt, den neuen Richtlinien zum Kinder- und Jugendplan des Bundes, den FÖJ-Erwartungen der Länder und vielen Erwägungen der Enquetkommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ zu entsprechen.

Das FÖJ kann wirksam dazu beitragen

- dass junge Menschen ihre Persönlichkeit frei entfalten, ihre Rechte wahrnehmen und ihrer Verantwortung in Gesellschaft und Staat gerecht werden können;
- dass die Gleichstellung von Mädchen und Jungen gefördert, die geschlechterspezifische Benachteiligung abgebaut und die spezifischen Belange von Mädchen und Jungen berücksichtigt werden;
- dass die junge Generation in Deutschland und Europa zusammenwächst, Verständigung und Toleranz über Grenzen hinweg wachsen, der Dialog zwischen den Generationen verstärkt und ausländische Mitbürger integriert werden;
- dass die Chancen junger Menschen insbesondere mit besonderen sozialen, persönlichen und beruflichen Schwierigkeiten oder Behinderung verbessert werden;
- dass die Partizipation von Jugendlichen und die angemessene Berücksichtigung von Jugendlichen aus den unterschiedlichen Bildungswegen gefördert werden.

Das FÖJ realisiert in seinen Möglichkeiten diese Belange:

- Das FÖJ arbeitet mit Jugendlichen aus unterschiedlichen Bildungswegen, mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen, qualifiziert dem inhomogenen Klientel entsprechend die pädagogische Begleitung, die Seminararbeit und das Einsatzstellenangebot.
- Das FÖJ zielt auf soziale und berufliche Integration als wichtige Voraussetzung für eine selbstbestimmte Lebensführung und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen durch Erlangen von Schlüsselqualifikationen im FÖJ und Förderung des Engagements für gesellschaftliche Belange.

-
- Das FÖJ fördert bei den Jugendlichen ein demokratisches Wertebewusstsein und Verhalten, trägt bei zur Befähigung für die Gestaltung des sozialen Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Partizipation, trägt bei zur politischen und kulturellen Bildung.
 - Die Seminare und die Tätigkeit in den Einsatzstellen stehen im Zeichen der Verbindung von Lernen und Handeln, der Befähigung der Jugendlichen zum Gestalten ihrer und der gesellschaftlichen Zukunft.
 - Das FÖJ berücksichtigt, dass in der heutigen Medien- und Wissenschaftsgesellschaft Kompetenz zur Erschließung und Bewertung von Informationen, zur Nutzung der medialen Ressourcen sowie der kompetente Umgang damit erlangt werden müssen.
 - Das FÖJ stellt sich der Aufgabe, Defizite abzubauen, die die Integration in die deutsche Berufs- und Lebenswelt behindern. Es unterstützt interkulturelle Angebote.
 - Das FÖJ ermöglicht gerade durch seine Strukturen einen klaren Anteil an den vom Kinder- und Jugendplan gewollten Querschnittsaufgaben.
 - Die Vielfalt der Einsatzstellen in der Weiterentwicklung ihrer Inhalte und der durch die pädagogische Begleitung geförderte Austausch darüber befördern die Weiterentwicklung der Erfahrungs- und Lernwelt der teilnehmenden Jugendlichen und damit sowie in Verbindung Evaluation und Qualitätsmanagement durch den Träger die Weiterentwicklung des FÖJ als auch als soziale Bildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe.
 - Evaluation und Selbstevaluation sind zwingender Alltag für den FÖJ-Träger, sich beständig ergebend aus den immer wieder „neuen“ Jugendlichen, aus den individuellen Erwartungen und Entwicklungen sowie den Entwicklungen der Einsatzstellen und Tätigkeitsprofile, aus der Beteiligung der Jugendlichen selbst an Seminar-gestaltung und Gestaltung des FÖJ-Verlaufs im Gesamten.

IV. Im achten Jahr des FÖJ-Förderungsgesetzes betont der FÖJ-Träger im Dialog um die Entwicklung der Freiwilligendienste den Anspruch auf neue Qualitäten bei Wahrung des Erreichten.

Der Träger des FÖJ, erklärt sich dialogfähig und dialogbereit, innovationsbereit und – fähig zur Fortentwicklung der Freiwilligendienste in Deutschland und Europa.

Die Zukunft der Freiwilligendienste darf sich nicht aus Sachzwängen wie der Personaldecke im sozialen oder Umweltbereich oder neuen Zivildienststrukturen ableiten.

Bereits jetzt ist im FÖJ das von Herrn Staatssekretär Haupt vor der Enquetekommission angemahnte Prinzip gewährleistet, dass die Jugendlichen und nicht die Einsatzstellenbedürfnisse Vorrang haben.

Beförderung bürgerschaftlichen Engagements darf sich nicht in Überlegungen für „nun ganz andere“ Freiwilligendienste erschöpfen.

Gesellschaftliche Integration junger Menschen, Entwicklungsmöglichkeiten und Felder tätigen Engagements bedürfen strukturierter Freiwilligendienste.

Anknüpfen an Interessenlagen und Sozialräume Jugendlicher, um sie zu erreichen, darf nicht zu Beliebigkeit im inhaltlichen Profil freiwilliger Dienste führen.

Eine Vielfalt an zeitdauerflexiblen, örtlichen, am individuellen Bezug einzelner Jugendlicher orientierte Jugendhilfemaßnahmen einerseits und strukturierte, längerfristig kontinuierliche, persönlichkeitsbildende Freiwilligendienste andererseits sind keine sich ausschließenden Alternativen.

Jugendhilfestrukturen und Freiwilligendienste sind in ihren unterschiedlichen Ansätzen und Potenzen parallel nötig und müssen sich wechselseitig ergänzen.

Strukturierter Freiwilligendienst schließt ein, die ihm immanente pädagogische Begleitung und soziale Absicherung (Taschengeld, Unterkunft und Verpflegung sowie SV) zu bewahren. Nur so lässt sich dem Anliegen entsprechen, das FÖJ noch mehr den sozial Schwächeren, den gesellschaftlich wie beruflich Gehinderten, den Jugendlichen in sozialen Brennpunkten zu öffnen.

Schon jetzt bewerben sich vielfach (auch unter den Abiturienten) die mit schwachen schulischen Leistungen, oft resultierend aus sozial „schwachen“ Familien. Erhalten diese keine Hilfen für den Lebensunterhalt während eines FÖJ, können sie sich kein FÖJ leisten, kann damit das FÖJ nichts für dieses Klientel leisten.

Gleichzeitig darf eine Überbetonung des Hauptschüleranteils nicht das dem FÖJ immanente Ziel vernachlässigen, ökologisch hoch motivierten jungen Leuten ein Jahr des freiwilligen Engagements zu ermöglichen.

Gerade strukturierte Freiwilligendienste können Jugendlichen noch mehr an die Gesellschaft und an Engagement heranführen, Regionalbezug und Stadtteilarbeit befördern. Durch und mit der konkreten Einsatzstelle werden im FÖJ vielfach regionale Bezüge gelebt.

Eine Erweiterung des Einsatzstellenpools kann diese Effekte verstärken.

Zum anderen ist der Rahmen des FÖJ - die feste (helfende) Einbindung in eine Team an der Einsatzstelle, dauerhafte Bezugspersonen über ein Jahr, pädagogische Begleitung, FÖJ-Dauer selbst - aus pädagogischer und sozialpädagogisch-psychologischer Sicht oft besser geeignet, Jugendliche in die Gesellschaft zu integrieren, als völlig lose Strukturen.

Es ist angesichts der dargestellten Potenzen und Erfordernisse erfreulich, dass der Landtag Schleswig-Holstein in seinen Haushaltsbeschlüssen perspektivisch bis 2004 eine Erhöhung von 70 auf 100 Plätze ermöglicht. Es ist kontraproduktiv, ausgerechnet im internationalen Jahr der Freiwilligen die Bundesförderung des FÖJ defacto zurück zu fahren.

Der besondere Bedarf an pädagogischer Begleitung im FÖJ ergibt sich aus den benannten spezifischen Potenzen dieses Dienstes und Bildungsjahres im Umweltbereich.

Hinzu kommt:

- Betreuung im FÖJ braucht Zeit und Raum für Einzelbetreuung vor allem in Flächenländern. Teilnehmende sind im FÖJ in der Regel nicht an wenigen Einsatzstellen konzentriert, weshalb FÖJ-Betreuung viele, über das Land reichende Einsatzstellenkontakte bedarf.

- Betreuung im FÖJ verlangt aufgrund der Vielfalt der Einsatzgebiete und Motivationen der Jugendlichen einen hohen Umfang an individueller Begleitung.
- Betreuung im FÖJ mit sich veränderndem Klientel (längst bewegt sich die Zahl der Abiturienten auf 50% zu) erfordert in der Seminararbeit und individuellen Begleitung sehr differenzierte pädagogische Arbeit mit zunehmend sozialhelferischem Anteil.

Belege für die spezielle nachhaltige Wirkung des FÖJ SH:

- ehemalige TeilnehmerInnen engagieren sich weiter (in ihren Umwelt- und Jugendverbänden, in ihren Einsatzstellen, in der „Eine-Welt-Arbeit“, in der studentischen Selbstvertretung)
- nehmen Ausbildungen im Umweltbereich auf bzw
- ändern ihren Lebensstil ; bes. Ernährung, Verkehrsmittelnutzung, Energieeinsatz selbst wenn sie in anderen Ausbildungen und Berufen fortfahren
- Teilnehmerinnen gründen Umweltkindergruppen und reichen sie über FÖJ-Generationen weiter
- ausländische TeilnehmerInnen tragen die Idee des FÖJ in ihre Heimatländer und entwickeln bzw fördern dort entsprechende Freiwilligendienste
- ausländische und deutsche TeilnehmerInnen haben gemeinsam ein Buch Öko-Jobs in Europa verfasst
- ehemalige TeilnehmerInnen haben gemeinsam mit deutschen und ausländischen Jugendlichen ein zweites Umweltbildungsschiff die „Lovis“ gekauft, restauriert und zum Einsatz gebracht
- entscheiden sich nach ihren Erfolgen in der Umweltbildungsarbeit als FÖJ-Teilnehmern entgegen ursprünglichen Aversionen gegen pädagogische Arbeit in der Schulzeit doch für einen pädagogischen Beruf – sogar als LehrerIn.

- ausländische und deutsche TeilnehmerInnen um die Lovis sind dabei ein Ostsee-Jugend-Umweltnetz mit aufzubauen.
- Alleine im letzten Jahrgang waren unter den FÖJ-TeilnehmerInnen 6 die beim Bundesumweltwettbewerb mit Projekten, die auch den Einsatzstellen dienen Preise gewonnen haben.

Wo wir Verbesserungen wünschen:

- Dass die Projektförderung des des MUNF wieder auflebt (kleine Projekte der FÖJ-Einsatzstellen könnten so wieder laufen und Lernen durch Projektarbeit ist besonders nachhaltig.
- Bingo allein darf es wie bei seiner Einrichtung angekündigt nicht bleiben.
- Die Abordnung von von Lehrkräften des Ministeriums für Bildung Forschung, Wissenschaft und Kultur in außerschulische Bildungseinrichtungen muss wieder aufgenommen werden!!!
- Subsidiär sollten in über das Land verteilten in Einrichtungen der Bildung für Nachhaltigkeit Personalstellen gefördert werden um die Qualität die aus Vielfalt erwächst zu erhöhen.
- Die Stundenkontingente für die Aufgaben Schulumweltbeauftragte müssen deutlich erhöht werden.
- Das Modell der Umwelt- und Abfallberatungsstellen des Kreises Plön sollte mit Hilfe des Landes auf andere Kreise übertragen werden.

Wo wir neben dem schon Gesagten ausdrücklich die Initiativen des Landes begrüßen:

- Ermöglichung der Mitbestimmung der FÖJ-SprecherInnen im FÖJ-Ausschuss (SH einziges Bundesland)
- Einrichtung eines gemeinsamen Vetorechtes für die Vertreterinnen der Jugend- und der Umweltverbände im FÖJ-Ausschuss

- Erstmals umfangreich ein defakto Frauen-Umweltprojekt zu fördern
- Die Einsatzstellenvielfalt zu fördern
- kontinuierlich über die Jahre die Plätze zu erhöhen und
- die Qualitätsverbesserung insbesondere des hohen Grades an selbstverantwortlichem Lernen zu unterstützen
- Ermöglichung der Internationalisierung des FÖJ als Aufnahmeland für zurzeit 10 ausländische TeilnehmerInnen weltweit und als Entsendeland von bis zu zur dZeit 10 möglichen Plätzen eropaweit. (damit führender FÖJ-Träger in Deutschland)
- Einrichtung und Ausbau der Akademie für Natur und Umwelt, die auch für uns eine wichtige Institution und Partner ist
- Ausdrücklicher Schwerpunkt der Schaffung von FÖJ-Einsatzstellen bei gemeinnützigen Einrichtungen der Umwelt- und Jugendarbeit.

Woran wir erinnern möchten:

- Die Empfehlungen und Forderungen zu Zukunft der Umweltbildung in S.H. von 1996.
- Das die Haupt- und Ehrenamtlichen UmweltbildnerInnen und auch die FÖJ-TeilnehmerInnen durch ihre Umweltbildungsarbeit in den Fremdenverkehrsgebieten einen erheblichen Imagegewinn für das Ferienland Schleswig-Holstein erzeugen und überlegt werden sollte, die Nutznießer zur Refinanzierung der Umweltbildung vermehrt heranzuziehen.
- Das die Aktion Schulen ans Netz nahtlos in eine Aktion Umweltbildungseinrichtungen ans Netz erweitert werden könnte und dazu Landesprominenz als Türöffner für Multiplikationseffekte sorgen könnten.

* * *

Die Vertreter der Organisationen in diesem Diskussionsblock vertreten übereinstimmend die Auffassung, dass die Projektförderung wieder eingeführt werden sollte und die Förderung über Bingo-Lotto keinen gleichwertigen Ersatz darstelle.

Auf Bitte von Abg. Nabel stellt Herr Dr. Eckloff kurz die Arbeit des Museums für Natur und Umwelt Lübeck dar.

Auf eine Frage der Abg. Todsens-Reese antwortet Herr Blucha, er halte die Idee der Schulpatenschaften für hervorragend. Herr Dr. Janßen plädiert erneut dafür, in Städten Freiräume im Sinne von Brachflächen für Kinder zu belassen. Er spricht sich ferner für Naturerlebnisräume, für die Öffnung von Naturschutzgebieten für Patenschaften, die Idee, in Kindergärten eine kleine Fläche natürlich zu belassen und die von Abg. Todsens-Reese erwähnten Jugendwaldheime aus.

Auf eine weitere Nachfrage der Abg. Todsens-Reese hinsichtlich des Instruments der Jugendwaldheime legt Herr Dr. Janßen dar, wenn die Möglichkeit gegeben werde, Kinder und Jugendgruppen über mehrere Tage in naturnahen Räumen aufzunehmen, sei dies seiner Auffassung nach zu organisieren. In diesem Zusammenhang erwähnt er auf der Insel Nordstrand im Aufbau befindliches Nationalparkcamp. Herr Blucha betont, worauf es in den nächsten Jahre ankomme, sei, die Dauerhaftigkeit der Einrichtungen im Land zu gewährleisten, die es bereits gebe, in welcher Trägerschaft auch immer. So gebe es gerade im Bereich der freien Träger sehr motivierte Menschen, die finanzielle Schwierigkeiten hätten.

Abg. Sassen thematisiert das spielerische Erleben von Kindern mit Natur in Wohnortnähe. Herr Goos legt dar, die Möglichkeiten, die Kinder und Jugendliche auch den gesetzlichen Bestimmungen auf kommunaler Ebene hätten, würden häufig nicht ausgeschöpft. Die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen erstrecke sich viel zu häufig nur auf die Bereiche Kindergarten und Jugendzentrum, nicht aber auf den Bereich eines adäquaten Wohn- und Lebensumfeldes. Er spricht sich ferner dafür aus, Naturschutzflächen dann nicht zu nutzen, wenn nicht eine gute Planung vorhanden sei.

Herr Dr. Janßen berichtet, dass auf der Insel Sylt etwa 79 % der Flächen Vorrangflächen für Naturschutz seien. Dort laufe derzeit ein interkommunaler Prozess unter dem Namen „Freiräume für Kinder“. Er hält es für erstrebenswert, derartige Freiräume für Kinder nicht im, sondern am Naturschutzgebiet zu schaffen. Herr Blucha verweist darauf, dass die gesetzlichen Instrumente zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zur Schaffung von Freiräumen etwa im Rahmen der Gemeindeordnung vorhanden seien.

Abg. Nabel vertritt in einer kurzen Diskussion mit Herr Dr. Janßen die Auffassung, dass das Erlernen motorischer Fähigkeiten von Kindern in den allgemeinen erzieherischen Bereich und nicht so sehr in den Bereich der Umweltbildung gehöre.

Von Abg. Dr. Happach-Kasan auf den Einzugsbereich und Rückmeldungen der Arbeit des Museums für Natur und Umwelt in Lübeck angesprochen legt Herr Dr. Eckloff dar, vor einigen Jahren habe er eine Untersuchung darüber gemacht. Abgesehen von Einzelbesuchern aus dem weiteren Umkreis sei der Einzugsbereich folgender. 30 % der Besucher kämen aus dem Umkreis bis zum 60 km, der Rest sei lübeckbezogen. Zum Bereich Rückmeldungen legt er dar, diese seien schwierig zu beurteilen, soweit es sich um kurzfristige Besuche handele. Bei den von ihm initiierten neuen längerfristigen Angeboten, die über mehrere Wochen reichten, sei eine Reihe von guter Erfahrung gemacht worden. Hier wachse der Zustrom ständig.

(Unterbrechung: 11:35 bis 11:50 Uhr - Der stellv. Vorsitzende des federführenden Umweltausschusses, Abg. Jacobs, übernimmt die Sitzungsleitung)

Schriftliche Stellungnahme des Landesamtes für Natur und Umwelt

Umdruck 15/900

Kompetenzzentrum für Umweltinformationen und Beratung

Stellungnahme des LANU zur Großen Anfrage der Fraktion der CDU, Drs 15/472, zur Vorbereitung der Anhörung im Umweltausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtages am 4. April 2001.

Das Landesamt für Natur und Umwelt hat im internationalen, nationalen und regionalen Bereich des Natur- und Umweltschutzes ein medienübergreifendes integratives Aufgabengebiet. Entsprechend umfassend sind im naturwissenschaftlich- technischen Bereich auch die Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die angebotenen Informationen und Dienstleistungen. Neben der Grundlagenarbeit in Kooperation mit Forschungs-, Hochschul- und Fachhochschulinstitutionen in Schleswig-Holstein und außerhalb des Landes ist die Beratung und Öffentlichkeitsarbeit Schwerpunkt der Aufgaben des LANU.

Die **Beantwortung der Anfragen** von Bürgerinnen und Bürger ist einer dieser Ansätze. Jährlich gehen mehrere tausend Anfragen im LANU ein, die von der Bitte um Bereitstellung von Materialien über das Interesse an bestimmten Landschaften, zum Beispiel zur Vorbereitung

eigener Exkursionen, bis hin zur Anfrage nach möglichen Ursachen für Pflanzenkrankheiten reichen. Die Beantwortung dieser Anfragen wird in der Regel auch verbunden mit Hinweisen auf weiter gehende Angebote, auf Veranstaltungen oder Veröffentlichungen zum Thema oder auch auf weitere Informationsquellen. Derart unterstützt wird bei vielen Menschen das Interesse zu einer vertieften Befassung mit einem Thema geweckt.

Das LANU führt im Laufe des Jahres eine Reihe von **Veranstaltungen**, Seminaren, Workshops etc. durch, mit denen einzelne Themen des Natur- und Umweltschutzes aufgegriffen, dargestellt und diskutiert werden. Diese Veranstaltungen werden vom LANU allein oder in Kooperation mit anderen Anbietern, zum Beispiel der Akademie für Natur und Umwelt oder Vereinen und Verbänden, durchgeführt und haben einen regen Zulauf. Neben spezialisierten Fachveranstaltungen für einen Kreis ausgewählter Expertinnen und Experten werden auch allgemein verständlichere Darstellungen umweltrelevanter Themen für größere Kreise der Öffentlichkeit oder speziell auf bestimmte Gruppen wie Vereine und Verbände zugeschnittene Workshops durchgeführt. Wichtig sind auch die regelmäßig angebotenen **Exkursionen**, mit denen Inhalte des Natur- und Umweltschutzes am konkreten Beispiel erläutert werden können.

Schließlich erstellt das LANU ein breites Spektrum von **Veröffentlichungen**. Neben Arbeitsmaterialien für Planungsbüros und Daten für Grundlagenarbeiten des Natur- und Umweltschutzes werden auch konzeptionelle Arbeiten, allgemein verständliche Artikel (zum Beispiel im Bauernblatt) und Kartenmaterialien erarbeitet. Seit 1997 bestehen erste Überlegungen, mit dem Institut für Praxis und Theorie der Schule (IPTS) Materialien für die Lehrerbildung und für den Unterricht an Schulen aus den im LANU vorhandenen Fachdaten aufzubereiten.

Das LANU stellt auch erhebliche **Beratungskapazitäten** für verschiedene Zielgruppen bereit. Die Beratung der Öffentlichkeit wurde oben bereits angesprochen. Daneben gehören auch Schulen, Vereine und Verbände, Gemeinden und Kreise, aber auch andere Behörden zur Klientel des LANU. Sowohl allgemeine Anfragen als auch spezialisierte Fragen im Zusammenhang mit Unterrichtsprojekten, zu Förderprojekten, Planungen oder Nutzungskonzeptionen werden bearbeitet.

Einen bedeutenden Anteil hat insbesondere die Beratung von Gemeinden, anderen Trägern und Bürgerinnen und Bürgern für die Entwicklung einer **lokalen Agenda 21**. Im LANU existiert durch die Abwicklung des Förderprogramms zur lokalen Agenda 21 ein Überblick über laufende oder abgeschlossene Projekte sowie über Erfahrungen und Kompetenzen, die an anderer Stelle verfügbar sind. Von erheblichem Vorteil ist in diesem Zusammenhang, dass das LANU

für sämtliche ökologischen Fragestellungen der Agenda 21 eine medienübergreifende Bearbeitung und Beratung aufgrund der vielschichtigen Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stellen kann. Damit wird neuen Antragstellerinnen und Antragstellern durch entsprechende Unterstützungen die Erarbeitung einer eigenen Projektidee erleichtert. In der Projektvorbereitung, bei der Suche nach geeigneten Fachinformationen und speziellen Vorerfahrungen, aber auch bei der Vermittlung von Kooperationspartnern hat sich das LANU in den vergangenen Jahren aktiv beteiligt. Eine entsprechende – und auch gut angenommene – Beratung wurde auch für das Programm „Projektförderung für Vereine und Verbände“ bereitgestellt. Mit diesem Programm sind eine Reihe wichtiger Ansätze im Bereich der Umweltbildung gefördert worden.

Für die Umweltbildung ist die Bereitstellung entsprechender Daten und Informationen über die Umwelt wesentliche Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit. Aufgrund der dem LANU zu gewiesenen Monitoringaufgaben und der Zuständigkeit für die Koordination und den Betrieb des **Natur- und Umwelt-Informationssystems** stehen nutzbare Daten und ein entsprechendes Werkzeug zur Verfügung. In den einzelnen Fachinformationssystemen, die landesweit zusammengeführt werden, und die sich zunächst medial mit den Umweltbereichen Boden, Wasser, Luft, Tiere und Pflanzen etc. befassen, werden die fachbezogenen Daten und die zugehörigen Bewertungsmethoden gehalten.

Durch den „**Umweltdatenpool**“, der derzeit entwickelt wird, soll in Zukunft eine Informationsplattform geschaffen werden, auf der sowohl medienbezogene als auch medienübergreifende Daten in vorausgewerteter, interpretierter und qualitätsgesicherter Form für verschiedene gesellschaftliche Gruppen vorgehalten werden. Damit kann mit einer zukunftsweisenden Informationstechnologie ein Beitrag zur Vermittlung von Informationen, Methoden und Werten geleistet werden, um den handelnden und verantwortlichen Menschen zur Auseinandersetzung mit den Folgen seines Tuns in der natürlichen, bebauten und sozialen Umwelt zu befähigen und zu umweltgerechtem Handeln als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung zu bewegen.

Schriftliche Stellungnahme Naturerlebnisräume Koppelsberg

Umdruck 15/945

Beschreibung, Zielvorstellungen und pädagogische Umsetzung

Der Koppelsberg wirkt schon von seiner äußeren Gestalt sehr einladend: er ist, wenn man von Westen kommt, ein Farbenspiel zwischen Bäumen, Sträuchern, Kapelle und Himmel – gespiegelt in den beiden Plöner Seen, die den Koppelsberg umschließen. Er ist eine grob hügelige Fläche. Etwa 50 ha weit.

Der Koppelsberg ist auch von innen heraus ein Sinnenreiz zwischen lärmend-lachenden Kindern, singenden Vögeln und Himmel, der nach obenhin offen erscheint. Ein Ort, in dem seit Beginn der Bundesrepublik kirchliche Jugend zu Hause ist, in dem nachgedacht wird über Gott und die Welt. „Bäume der Hoffnung“ werden hier gepflanzt und Wildrosen bestimmt oder andere Symbole, soweit sie sich bestimmen lassen.

Am Koppelsberg wird Ökologie gelernt. Ein Lernen, das auf den Begriff Oikos zurückgeführt wird. (Eigener Haushalt und bewohnter Erdkreis.) Grundlagen sind die Ansätze des „lebendigen Lernens“ in der Pädagogik und die Verantwortung gegenüber der Natur. (Oder auch: die Verantwortung in der Schöpfung, wie es sie unvollendet gibt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; genau darüber sprechen wir mit unseren Besuchern.)

Gegensätze zwischen den Annahmen der empirischen Wissenschaft mit ihren vergleichenden Ordnungssystemen und Machbarkeitsstudien einerseits und den Erscheinungen der wachsenden Natur andererseits werden thematisiert. Dabei lernen wir von der freien Natur, in der bewachsenen, bäuerlich strukturierten Landschaft und dem unfassbaren, kostbaren Wasser am Ufer unserer vernetzten Seen. Wir lernen unter groß gewachsenen Bäumen und freiem Himmel und vom Zug der Vögel.

Das Umweltlernen im kirchlichen Bereich beinhaltet auch die Verknüpfung der Themata „Frieden durch Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“. So soll der Ansatz des Oikos, des Umweltlernens im Naturerlebnisraum Koppelsberg vertraut gemacht werden.

Bei der Projektarbeit, in Workcamps, in Vorträgen und Führungen und durch eigenes Erkunden kann der Naturerlebnisraum Koppelsberg erkundet werden. Von Gästegruppen der Ev. Bildungsstätte (ca 12.000 Besucher jährlich), von den Gästen der Ev. Landvolkshochschule (4000) und den Besuchern des Umlandes im Kreis Plön.

Koppelsberg als Zentrum für Evangelische Jugendarbeit

Die Nordelbische Evang. Luth. Kirche (NEK) ist seit 1994 Trägerin des Naturerlebnisraumes und ergänzt darin ihre Selbstverpflichtung zur Bewahrung der Schöpfung, zu der sie sich in der Erklärung vom 10. Juli 1989 verpflichtet hat. In diesem Zusammenhang sind auch die Pachtverträge für 20 ha landwirtschaftliche Nutzfläche auf dem Koppelsberg nach den Extensivierungskriterien des Landesamtes für Naturschutz und Landschaftspflege von 1987 (LANU) ausgelegt worden.

Die Nordelbische Kirche unterhält auf dem Koppelsberg den Standort für ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugendverbände und der Ev. Landvolkshochschule wird das umweltbildende Konzept hier umgesetzt.

Eine Befragung 1997 von 2500 Jugendlichen dokumentiert auf den ersten Blick eine außerordentlich hohe Wertschätzung der Natur. Natur- und Umweltschutz stehen auf der Werteskala von Jugendlichen seit Jahren an hoher Stelle. Doch damit verbunden ist augenscheinlich ein ausgesprochener Hang zur Verniedlichung der natürlichen Umwelt, das so genannte „Bambi-Syndrom“. Aus dem Wissen um die Natur- und Umweltprobleme entsteht ein Mitgefühl für die arme Natur, die jedoch eine moralische Ausgrenzung aus ihr hervorruft. Echte Naturerlebnisse werden damit erheblich erschwert und die Folge ist eine noch stärkere Naturentfremdung (Natur und Landschaft, Jg. 73 ,1998, Heft 5).

U. A. um dem entgegenzuwirken wurden das in Schleswig-Holstein eröffnete Konzept der Naturerlebnisräume von einigen Trägern aufgegriffen, so auch von der Ev. Jugendarbeit. Diese neue Schutzkategorie neben Nationalparks, Natur- und Landschaftsschutzgebieten, das in besonderem Maße ein Naturerleben ermöglichen soll, wurde vom Jugendpfarramt auf dem Koppelsberg beantragt, durch Landschaftsarchitekt Dr. Liedl und den Verein Natur-Erleben qualifizierend beschrieben und somit ist 1994 ein dritter Naturerlebnisraum für Schleswig-Holstein ausgewiesen worden. Auf der Fläche von ca. 50 ha befinden sich Ausschnitte des Großen und Kleinen Plöner Sees, Wald, Wiesen und Steilhänge als natürliche Lebensräume, aber ebenso

gibt es von den Menschen angelegt einen Naturerlebnispark, eine Streuobstwiese mit alten Obstsorten und ein Vogelbeobachtungshaus. Dieses Gelände kann von den TeilnehmerInnen der Seminare, den BesucherInnen aus der Region und den Jugendgruppen der Kirchengemeinden in vielfältiger Weise genutzt werden. Dabei sind spielerische Naturerlebnisparktage für Kinder, Kräuter- und Heilpflanzenkurse, künstlerische Angebote, Vogelbeobachtungen oder Naturmeditationen nur einige der Möglichkeiten, die genutzt werden.

Einrichtungen, die die Umweltbildung im NER Koppelsberg verstärken

1) Freiwilliges Ökologisches Jahr Schleswig-Holstein

Das FÖJ gab neben einer Ideenwerkstatt mit fast 100 Kindern den entscheidenden Impuls zur Einrichtung des NER-Koppelsberg. Mit der praktischen Tätigkeit der FÖJ-TeilnehmerInnen in der Einsatzstelle und der landesweiten Koordinierung des Engagements junger Leute durch die Betreuungsstelle ist eine fachliche Präsenz gewährleistet.

2) Ökologische Werkstatt Koppelsberg

Die 'Ökologische Werkstatt Koppelsberg' ist einer der Programmbereiche der Evangelischen Landvolkhochschule Koppelsberg (ELK). Sie hat das Ziel, Menschen jeden Alters das Herz für die Natur zu öffnen. So werden ein tieferes Naturverständnis, aktiver Mitweltschutz und die Entwicklung zukunftsfähiger und nachhaltiger Lebensmodelle möglich.

Durch die einmalige Lage der ELK mitten im NaturErlebnisRaum Koppelsberg und im Naturpark Holsteinische Schweiz werden ökologische und naturkundliche Fragestellungen immer direkt in der Praxis behandelt, ob es sich z.B. um die ökologischen Prozesse im Wald oder die Entstehung eines Naturerlebnisparkes handelt. Hier kann man unter behutsamer, fachkundiger Anleitung die Natur erleben und lernen, die Schöpfung zu bewahren.

3) Bewahre e. V.

Der Verein zur Bewahrung der Schöpfung und Frieden durch Gerechtigkeit arbeitet mit den kirchlichen Umweltbeauftragten zusammen und führt Einzelmaßnahmen durch. Die Pflege und

Erstellung von Knicks auf Kirchenland und die naturgemäße Bewirtschaftung kirchlicher Ackerflächen sind wichtige Anliegen. Zur Jahrtausendwende wurde die Aktion „Bäume der Hoffnung“ initiiert, bei der heimische Hochstämme auf Streuobstwiesen gepflanzt werden.

Förderung und Entwicklung der Naturerlebnisräume

Grundsätzlich sind wir der Auffassung, dass das Förderkonzept für Naturerlebnisräume in seiner bisherigen Entwicklung derzeit weniger der Natur und Umwelt dient, als vielmehr den Interessen von kommunalen Trägern.

Begründung: Im Wesentlichen können finanzstarke Träger für Wege- und Parkplatzbau, landschaftsgestalterische Planungen und den Bau von Sanitäreinrichtungen von den Fördermitteln profitieren. Das bedeutet, dass zum Einen *Veränderungen* der Natur und *ihre Gestaltung* priorisiert werden und nicht das Stehenlassen natürlich gewachsener Bereiche. (Und solche Maßnahmen des Parkplatzbauens werden in der Regel auch nicht von freien Trägern durchgeführt.)

Dieses bedeutet zum Anderen, es ist immer noch das „Konzept Heydemann“ dominant, das von einer *Möblierung und Ausstaffierung der Natur* ausgeht.

Anzustreben wäre nach unserer Auffassung, dass der Erhalt und die pädagogische Betrachtung bereits existierender natürlicher Landschaftsteile gefördert werden muss. Insofern wäre die pädagogische Begleitung, die Erstellung von Medien und Dokumentationen weitaus förderungswürdiger.

Konkret fordern wir die Aufnahme der pädagogischen Arbeit mit stärkerer Priorität in den Förderkatalog der NER's und die Streichung der naturversiegelnden Maßnahmen sowie das Streichen der Aufstellung von Zäunen und Sicherungen..

Der Fördergegenstand „Erstellung von Medien zur Natur- und Umweltbildung...“ gehört an dieallererste Position.

Es ist aus unserer Anschauung heraus durchaus überlegenswert, ob nicht die Förderung des pädagogischen Personals und ihre Ausstattung in einen Förderkatalog für NER's gehört. Zusätzlich sollte es auch wieder den im Jahr 2000 gestrichenen Fördertopf für Projekte im Natur- und Umweltschutz geben, der es ermöglicht, kleinere Projekte auch in Naturerlebnisräumen zu beantragen.

Wir bitten sie, diese Anmerkungen als Gesprächsangebot zu verstehen, damit die Erfahrungen der freien Träger in den sich laufend verändernden Prozess der inhaltlichen Weiterentwicklung in den Anschauungen zu Naturerlebnisräumen permanent einfließen können.

Schriftliche Stellungnahme des Vereins Arbeiten für die Umwelt e.V., Naturerlebnisraum Schäferhaus

Umdruck 15/968

1. Die Umweltbildungsarbeit des Vereins Arbeiten für die Umwelt e.V. Der Verein Arbeiten für die Umwelt e.V. ist ein Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger, der seit fünfzehn Jahren in der Region Flensburg tätig ist. Schwerpunktmäßig ist der Verein in der ökologischen Landschaftspflege tätig. Die Umweltbildungsarbeit wurde in den letzten drei Jahren durch zwei neue Projekte erweitert bzw. intensiviert: Das „Agenda 21-Projekt“ beschäftigt sich vorwiegend mit der Erstellung von Lehrpfaden, der Konzeptionierung und Umsetzung von thematischen Radwanderwegen und der Durchführung von regionalkundlichen Exkursionen. Zielgruppe sind in erster Linie Schüler und Studenten, aber auch Bürger und Touristen in der Region Schleswig-Flensburg werden durch die Aktivitäten angesprochen. Das Projekt wurde 2000 im Rahmen eines bundesweiten Wettbewerbes vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung als beispielhaft ausgezeichnet. Das „Oase-Projekt“ führt in erster Linie Aktionen zum Thema Naturerleben mit Kindern und Jugendlichen durch. So werden im Sommerhalbjahr Erlebnisspiele im Wald oder naturpädagogische Kindergeburtstage veranstaltet. In dem „Naturerlebnisraum Schäferhaus“, der im letzten Jahr seine offizielle Anerkennung erhielt, können Schulklassen die Wahrnehmung der natürlichen Umwelt erlernen bzw. erfahren. Für das Winterhalbjahr ist eine In-Door Ausstellung mit dem Titel: „ Natur-Schau-Spiele“ geplant. Das Projekt besitzt im Raum Flensburg eine hohe Akzeptanz.

2. Rahmenbedingungen der außerschulischen Umweltbildungsarbeit Die Umweltbildungsarbeit versteht sich als zusätzliches Angebot im Dienstleistungsspektrums des Vereins. Durch die 15-

jährige Erfahrung in der Naturpädagogik und die enge Verzahnung zu Kooperationspartnern aus der Region sind sehr gute Möglichkeiten zu Projektierungen in der Umweltbildungsarbeit vorhanden. Ein entscheidender Nachteil ist allerdings das völlige Fehlen eines finanziellen Rahmens: Umweltbildungsarbeit wird zwar als zwingend notwendig angesehen, aber die Bereitstellung von finanziellen Mitteln wird in der Regel nicht oder nur in sehr geringen Maße vorgenommen. Eine Eigenfinanzierung, die zu selbsttragenden Strukturen führt, ist aufgrund der geringen Vergütungsbeträge nicht möglich. Erschwerend ist hierbei die Konkurrenz zu staatlichen Umweltbildungsinstitutionen, die ihre Tätigkeiten oft kostenlos zur Verfügung stellen. Der Wegfall der Projektförderung des Landes Schleswig-Holstein ist vor diesem Hintergrund ein weiteres Problem. Die Bingo-Lotto-Förderung kann nur als ein zusätzlicher Finanzierungsbaustein angesehen werden, da die Vergabe der Mittel in der Projektplanung nicht fest einkalkulierbar sind und die Größenordnung der Förderungen nicht ausreicht, um ein kontinuierliches Umweltbildungsangebot zu gewährleisten. Letzteres ist insbesondere für die Arbeitsqualität aber auch für eine bessere Refinanzierbarkeit notwendig, da nur in langfristig ausgelegten Projekten stabilisierende Strukturen entstehen können.

* * *

Im Folgenden diskutieren Abg. Nabel, Abg. Redmann, Abg. Sassen und Herr Flemming kurz über die von Herrn Flemming vorgetragene Vorstellung zum Thema Naturerlebnisraum. Herr Flemming wiederholt dabei seine Forderung nach mehr Personal und inhaltlicher Förderung.

In einer weiteren kurzen Diskussion erläutern Herr Oeding und Frau Land die Finanzierung des Vereins Arbeiten für die Umwelt e.V.

Abg. Todsens-Reese stellt an den Vertreter des Landesamtes für Natur und Umwelt Fragen hinsichtlich der Sicherstellung der Finanzierung von Einrichtungen der Umweltbildung. Dieser antwortet, dass eine Beteiligung des Landesamtes für Natur und Umwelt aus den fachlichen Kompetenzen heraus möglich sei. In der Vergangenheit seien auch erhebliche Erfahrungen im Rahmen der Projektförderung gemacht worden. Gegenwärtig bestehe eine Zuständigkeit lediglich für die Projektmittel im Rahmen der Agenda 21. Hier werde versucht, eine effektive Kontrolle durchzuführen. Zu den Aufgaben der Umweltakademie bestehe eine klare Trennung, sodass es nicht zu Kompetenzüberschreitungen komme.

Herr Flemming geht auf eine Frage der Abg. Dr. Happach-Kasan ein und legt dar, ein großes Problem beim Umgang mit der Natur sei, dass Kinder seit einigen Generationen so erzogen

würden, als seien sie nicht mehr Teil der Natur, sondern fremde Beobachter. Dieses Bewusstsein hemme das Verständnis der Natur von innen heraus.

Herr Vogel geht auf eine Bemerkung der Abg. Dr. Happach-Kasan zu den Naturschutztagen in Rendsburg ein. Er legt dar, diese hätten deutlich gemacht, wie viel Informationen bereits zusammengetragen worden seien. Wichtig sei nunmehr, Gelegenheit zu geben, diese Ausstellungen vor Ort zu präsentieren.

Er geht ferner auf eine weitere Bemerkung der Abg. Dr. Happach-Kasan zu der Publikation über die Rote Liste ein und führt aus, hier träfen Wunschvorstellungen, nämlich eine stärkere inhaltliche Arbeit, mit realen Gegebenheiten zusammen. Wenn genügend finanzielle Mittel vorhanden wären, würde die Broschüre sicherlich in kleineren Zeitabständen publiziert werden können. Im Übrigen sei vorgesehen, dass derartige Informationen künftig auch über das Internet abrufbar seien.

* * * * *

**Schriftliche Stellungnahme des Nationalparkamtes, der NationalparkService gGmbH
und des Multimar-Wattforums**

Umdrucke 15/930, 15/951, 15/982

Umweltbildung im
Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
durch Nationalparkamt und NationalparkService gGmbH
einschließlich Multimar Wattforum

1. Bedeutung der Umweltbildung im Nationalpark

Der Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer ist mit 441.000 ha der größte in Mitteleuropa. Er wird jährlich von ca. 2 Mio Übernachtungsgästen mit über 16 Mio Übernachtungen besucht. Hinzu kommen ca. 5 Mio Tagesausflügler.

Nationalparke haben auch nach internationalen Kriterien der IUCN neben dem höchsten Schutz den Menschen zur Erholung, Erbauung und Bildung zu dienen.

Der Bildungsauftrag ist für das Nationalparkamt im Nationalparkgesetz vom 19.12.1999 im § 7(2) niedergelegt:

(2) *Das Nationalparkamt hat insbesondere:*

1. *die Öffentlichkeit über den Nationalpark zu unterrichten und Bildungsarbeit zu betreiben*

Der Nationalpark steht – wie alle deutschen Nationalparke – unter dem Motto *Natur Natur sein lassen*. Große Bereiche bleiben der natürlichen Dynamik überlassen. Somit bietet sich hier die einmalige Chance, Artenvielfalt, den Ablauf natürlicher Prozesse, Gesetzmäßigkeiten von großen Ökosystemen und deren Gefährdungen zu beobachten und für die Bildung zu nutzen. Daneben gibt es auch wirtschaftliche Nutzungen, vor allem im Vorfeld des Nationalparkes. Hier können gemäß Agenda 21 Bildungsprozesse ablaufen, die es ermöglichen, sich mit den *Folgen des Tuns des Menschen in der natürlichen, gebauten und sozialen Umwelt* auseinander zu setzen.

Die Ziele und Rahmenbedingungen der Öffentlichkeits- und Umweltbildungsarbeit im Nationalpark wurden bereits 1987 in einem Umweltbildungskonzept des Nationalparkamtes sowie 1992 im diesbezüglichen Rahmenprogramm des Ministers für Natur, Umwelt und Landesentwicklung dargestellt.

Die NationalparkService gGmbH wurde im April 1999 gegründet. Damit wurden Teile der Öffentlichkeitsarbeit auf die NationalparkService gGmbH übertragen. Im Januar 2000 ging Multimar Wattforum von der Stadt Tönning auf die NationalparkService gGmbH über. Aufgrund dieser neuen Bedingungen, wird derzeit im Nationalparkamt an einem neuen Konzept zur Umweltbildung gearbeitet. Zukünftig wird der Bildungsbegriff der Landesregierung zugrundegelegt werden, wobei die Vorgaben der Agenda 21 soweit als möglich einbezogen werden sollen:

- *Umweltbildung ist die Vermittlung von Informationen, Methoden und Werten, um den handelnden und verantwortlichen Menschen zur Auseinandersetzung mit den Folgen seines Tuns in der natürlichen, gebauten und sozialen Umwelt zu befähigen und zu umweltgerechtem Handeln als Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung zu bewegen (Leitlinien zur Natur- und Umweltbildung für das 21. Jahrhundert, Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz, BANU, 1999).*

Dazu gehören Angebote, Natur und Umwelt auf unterschiedlichste Art und Weise zu erfahren und zu erleben, Natur- und Umweltwissen zu vermitteln, Natur- und Umweltbewusstsein zu vertiefen und zu verstärken, um letztendlich das Handeln im Einklang von Natur- und Umwelt zu ermöglichen. Insbesondere werden – charakteristisch für Nationalparke – Erlebnis-Elemente in der Umweltbildung eine zentrale Rolle spielen.

- Den Lernenden sollen sich die – im Wattenmeer meist nicht auf den ersten Blick zugängliche – Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt, deren Eigenschaften, Funktionen und Bedeutung sowie die Zusammenhänge ökosystemarer Prozesse erschließen.
- Die Umweltbildung soll die Menschen vom Sinn der Notwendigkeit des Naturschutzes im Nationalpark überzeugen und das Motto *Natur Natur sein lassen* in seiner Bedeutung für das eigene Handeln nachvollziehbar machen.
- Der globale Bezug mit Verbindungen über die Vogelzugwege von der Arktis über die Tropen bis in die Antarktis lässt sich im Nationalpark besonders herausarbeiten.
- Die Umweltbildung soll die Akzeptanz des Nationalparkes bei der einheimischen Bevölkerung erwirken bzw. erhöhen.

2. Zielgruppen der Umweltbildung im Nationalpark

Durch die hohen Besucherzahlen und die Vielschichtigkeit der Gäste ergeben sich im Nationalpark große Chancen, ein großes Zielgruppenspektrum zu bedienen, darunter:

- Einheimische in allen Alters- und Bildungsschichten,
- Touristen, Gruppen, Familien,
- Schüler, Schulklassen, Jugendgruppen,
- Fachleute verschiedener Richtungen,
- Politiker und andere Entscheidungsträger,
- Multiplikatoren, die ihrerseits Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit zum Themenbereich Wattenmeer und Nationalpark betreiben, u.a.:
 - Wattführer/innen
 - Lehrer/innen Referendare/innen und (in Zusammenarbeit mit dem Institut für Praxis und Theorie der Schule, IPTS)
 - Personal der Ausflugsreedereien
 - Zivildienstleistende der Naturschutzverbände
 - Praktikant/innen, Absolventen/innen des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ)
 - Nationalpark-Warteusw.

3. Aufgabenteilung im Bereich der Umweltbildung

Umweltbildung hat im Wattenmeer vor allem durch die Naturschutzverbände lange Tradition. Sie ist auf viele Schultern verteilt. Dieses soll auch künftig so bleiben, um den Bedarf erfüllen

zu können und die Vielfalt und Innovationkraft zu erhalten. Das Nationalparkamt, das im NPG § 7 (2) einen Bildungsauftrag verankert bekommen hat, verfolgt dabei die Ziele:

- Eine große Vielfalt zu erhalten, zu stärken und wenn möglich zu fördern.
- Die schulbezogene Umweltbildung zu verstärken,
- Eine Vernetzung der Anbieter und Angebote zu erreichen,
- Größtmögliche Transparenz über das Angebot aller Einrichtungen und Einzelanbieter zu schaffen (*Kundenorientierung*),
- Die Angebote unter der *Dachmarke Nationalpark* und im deutschen Nationalpark-Design zu präsentieren,
- Diese Angebote sollen im Infonet Umwelt veröffentlicht werden.

Im Folgenden sollen die Haupt-Akteure in der Umweltbildung mit ihren Aufgaben dargestellt werden. Es wird unterschieden in:

Öffentlichkeitsbezogene Umweltbildung, die sich an alle Zielgruppen richtet, außer Schulen und Lehrer/innen.

Schulbezogene Umweltbildung, die sich an Schulen und Lehrer/innen wendet.

3.1 Öffentlichkeitsbezogene Umweltbildung

Nationalparkamt

- Grundsatzfragen der Umweltbildung (NPG §7(2)).
- Konzepte.
- Standorte der Nationalparkzentren (gemeinsam mit NPS gGmbH).
- Multiplikatorenschulungen, insbesondere für Gruppen, die mit dem Nationalparkamt freiwillige Vereinbarungen über die Zusammenarbeit abgeschlossen haben.
- Ausstellungen zum Nationalpark und seinen Regelungen.
- Lehrpfade.
- Besucher-Informationssystem.

NationalparkService gGmbH

Bildungsarbeit „draußen“ in der Natur, mit allen Zielgruppen,
Betrieb von **Multimar Wattforum** als Haupt-Nationalpark-Infozentrum und weiterer Nationalpark-Infozentren, dort:
Bildungsarbeit „drinnen“ mit allen Zielgruppen.

Externe Anbieter: Naturschutzverbände, Umweltzentren, Wattführer u.a.

Bildungsarbeit „drinnen“ und „draußen“ je nach Infrastruktur und Personal.
Mit den Einrichtungen der externen Anbieter arbeiten Nationalparkamt und NationalparkService gGmbH eng zusammen.

Um das vielfältige Angebot transparenter, kundenfreundlicher zu gestalten und um das Gesamtangebot unter der gemeinsam getragenen *Dachmarke Nationalpark* erscheinen zu lassen,

wird z.Z. die gemeinsame Veröffentlichung aller Veranstaltungen für das Infonet Umwelt vorbereitet.

3.2 Schulbezogene Umweltbildung

Nationalparkamt

- Grundsatzfragen der Umweltbildung (NPG §7(2))
- Konzepte
- Entwicklung und Koordination des

Pädagogischen Zentrums Nationalpark - PZN

- i. Lehrerfortbildung, gemeinsam mit dem IPTS.
- ii. Entwicklung und Erprobung neuer Unterrichtsformen, gemeinsam mit dem IPTS.
- iii. Entwicklung und Versand von Unterrichtsmaterial zur Vor- und Nachbereitung des Unterrichts.
- iv. Beratung der Lehrkräfte.
- v. Vermittlung von Veranstaltungen für Schulen.

NationalparkService gGmbH

Bildungsarbeit „draußen“ in der Natur, mit Schulklassen in Abstimmung mit dem PZN unter besonderer Betonung der Erlebniskomponente.

Multimar Wattforum und weitere Nationalpark-Infozentren:

Bildungsarbeit „drinnen“ mit Schulklassen in Abstimmung mit dem PZN. Vor- und Nachbereitung, Vertiefung unterrichtlicher Inhalte, Ausgangspunkte für „Draußen-Veranstaltungen“.

Externe Anbieter: Naturschutzverbände, Umweltzentren, Wattführer u.a.

Bildungsarbeit „drinnen“ und „draußen“ je nach Infrastruktur und Personal für Schulklassen.

Mit den Einrichtungen der externen Anbieter wird eine enge Kooperation über das PZN angestrebt, die in mehreren Beispielen schon praktiziert wird.

Unter der *Dachmarke Pädagogisches Zentrum Nationalpark* soll das umfangreiche und vielfältige Angebot an lehrplanbezogenen Bildungsveranstaltungen aller Anbieter zusammengefasst und allen Schulen Schleswig-Holsteins zur Verfügung gestellt werden. Dabei sollen sie so präsentiert werden, dass den Lehrkräfte eine Zuordnung zu Schulstufen und zum Lehrplan erleichtert wird. Die Präsentation wird im Infonet Umwelt und im Fortbildungskatalog des IPTS geschehen.

4. Lernorte

Im Vorfeld des Nationalparkes werden von verschiedenen Trägern Informationszentren unterhalten. Diese dienen in der Regel auch als Lernorte.

Multimar Wattforum Tönning

Multimar ist das Hauptzentrum des Nationalparkes. Es wurde bereits im ersten Betriebsjahr sehr rege als Lernort genutzt.

Nationalpark-Informationszentren (Bezirkszentren)

Der Nationalpark ist in 7 Bezirke eingeteilt. In jedem ist ein Informationszentrum vorgesehen, das durch die NationalparkService gGmbH betrieben wird. Vier sind realisiert (Wyk/Föhr, Nordstrand, Büsum, Friedrichskoog). Diese Lernorte werden oft von Schulklassen genutzt.

Zentren anderer Träger (Ortszentren)

Naturschutzverbände, Kommunen oder Trägergemeinschaften betreiben etwa 20 Einrichtungen, die bei vorhandenem Personal während der Saison als Lernorte genutzt werden. Das Nationalparkamt und NationalparkService gGmbH arbeiten mit 3 Ortszentren eng zusammen (Braderup, Norddorf, Langeneß). Das Ortszentrum Meldorf wird von der NationalparkService gGmbH betrieben.

5. Konzepte

Im Bildungsbereich befinden sich z.Z. zwei Konzepte in Arbeit:

Umweltbildungskonzept

Insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Agenda 21 zunehmend an Bedeutung gewinnt, muss auch das Bildungskonzept im Nationalpark dahingehend neu konzipiert werden. Das von der Landesregierung in Auftrag gegebene Gutachten zur „Bildung für Nachhaltigkeit“ wird im November zu erwarten sein. Ebenfalls im November findet in Osnabrück eine Tagung zur „Bildung für Nachhaltigkeit“ statt. Das Bildungskonzept für den Nationalpark wird die Ergebnisse dieser Veranstaltungen berücksichtigen.

Infozentrumskonzept

Im Herbst letzten Jahres wurde gemeinsam mit allen Trägern von Infozentren begonnen, ein neues Infozentrumskonzept für den Nationalpark zu erstellen. In zwei Workshops wurden die Grundlinien dazu festgelegt. Diese beinhalten u.a. den künftigen Verzicht auf Doppelstandorte (2 Infozentren verschiedener Träger an einem Ort) und en-

gere Kooperationen zwischen Nationalparkamt, NationalparkService gGmbH und anderen Trägern. Im Laufe dieses Sommers ist mit der Fertigstellung zu rechnen.

6. Kooperationspartner

Im Bildungsbereich arbeiten Nationalparkamt und NationalparkService gGmbH mit einer Vielzahl an Kooperationspartnern zusammen, u.a.:

Naturschutzverbände
Nationalpark-Wattführer/innen
Institut für Praxis und Theorie der Schule (IPTS)
Ausflugsschiffahrt
Jugendherbergen
NP-freundliche Hotels
Volkshochschulen (Fortbildungsveranstaltungen)
Umweltakademie und Bildungszentrum für Tourismus und Gastronomie (BTG)
(Lehrgänge)
Nationalparkanrainergemeinden
beim Entwickeln und Aufstellen von Elementen des Besucherinformationssystems (BIS) und der Entwicklung gemeinsamer Lernstandorte (Klanxbüll, Pellworm)
Arbeitsämter Husum, Heide, Flensburg (AB-Maßnahmen)
Fischer (Materialbeschaffung Multimar)

7. Unterrichtsformen der Umweltbildungsarbeit im Nationalpark

- Erlebnisveranstaltungen
- Erlebnisorientierte Wattwanderungen und Watterkundungen
- Unterrichtsbegleitende Nationalpark- und Küstenprojekttage für Schulklassen
- Lehrerfortbildung (gemeinsam mit IPTS)
- Hallig-Erkundungen
- Salzwiesenerkundungen
- Vogelkundliche Beobachtungen
- Unterricht im Multimar Wattforum und in weiteren Nationalparkzentren
- Ein- und mehrtägige Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatorengruppen
- Vorträge und Exkursionen
- Betreuung von und Austausch mit Fachkollegen anderer Schutzgebiete
- Nationalpark-Jugendgruppe

Die Naturschutzverbände führen in weiten Bereichen des Wattenmeeres Bildungsveranstaltungen mit Bezuschussung durch das Land durch.

8. Besucherinformationssystem BIS

Seit 1996 werden Informationseinheiten, Info-Tafeln, Pavillons, Naturlehrpfade usw. an den Zugängen zum Nationalpark errichtet. Sie dienen der Information und Bildung der Besucher. Sie leiten auch zum selbständigen Erleben der Natur an. Das Projekt wurde bisher in den meisten Nationalparkanrainergemeinden einvernehmlich umgesetzt.

Insgesamt stehen z.Zt. entlang der schleswig-holsteinischen Westküste 13 Info-Pavillons, 75 Infotafeln, 47 Info-Karten, 4 Naturlehrpfade.

Zusätzlich wurden Infotafeln für Schiffe, Hotels, Jugendherbergen und Campingplätze bereitgestellt.

9. Pädagogische Materialien

- Bücher: Tiere im Wattenmeer, Erlebnis Wattenmeer in Zusammenarbeit mit IPTS
- Bestimmungshilfe Muschel und Schnecken
- 2 Videofilme
- Entwicklung eines Watt-Rucksacks für Wattführer/innen in Zusammenarbeit mit dem hamburgischen und niedersächsischen Wattenmeer-Nationalparken
- Begleitende Unterrichtsmaterialien für die Küstenprojektstage, z.T. in Zusammenarbeit mit dem IPTS entstanden
- diverse Themen-Faltblätter

10. Aktuelle Projekte

Pädagogisches Zentrum Nationalpark (PZN)

Für interessierte Bildungsträgergruppen ist es wichtig und hilfreich, eine zentrale Anlaufstelle für Nachfragen zu Bildungsangeboten im und am Nationalpark bei der Planung von Klassenaufenthalten zu haben. Das geplante *Pädagogische Zentrum Nationalpark* (PZN) versteht sich als Koordinator, Berater und Entwickler für den außerschulischen Unterricht. Es wird gemeinsam mit dem IPTS entwickelt. Es soll noch in der ersten Hälfte 2001 eingerichtet werden.

Jugendcamp auf Nordstrand

Auf Anregung und in enger Kooperation mit der Gemeinde Nordstrand entwickeln das Nationalparkamt und die NationalparkService gGmbH gemeinsam mit dem IPTS das Projekt eines Jugendcamps für Kinder und Jugendliche mit dem Schwerpunkt Wattenmeer.

Ziel des Projekts ist es, den Nationalpark-Gedanken bei Kindern und Jugendlichen zu fördern und die Natur des Ökosystems Wattenmeer auf spannende Weise erlebbar zu machen.

Bildung für Nachhaltigkeit wird dabei ein wesentliches Element sein.

11. Personalausstattung für den Umweltbildungsbereich

• Nationalparkamt

2/2 Stellen im Dez. 30, Dipl. Biologen,

1/2 Stelle im Dez. 300, Agraringenieur mit Referendariat; ehemals Berufsschullehrer (Landwirtschaft),

Commerzbank-Praktikanten.

• NationalparkService gGmbH

1 Pädagoge (im **Multimar**),

1 Geografin (im **Multimar**),

weiterhin beteiligt an der Bildungsarbeit sind:

10/2 Ausstellungsbetreuer/innen,

18 Ranger/innen, die überwiegend andere Aufgaben wahrnehmen,
AB-Maßnahmen (fortgebildet),
Praktikanten.

Anhand von Folien wird die Arbeit des Nationalparkamtes von Herrn Dr. Grimm (Umdruck 15/951), der NationalparkService gGmbH von Herrn Dr. Schrey (Umdruck 15/982) und des Multimar-Wattforums von Herrn Meurs vorgestellt.

Naturzentrum Katinger Watt

Frau Stromberg gibt einen Überblick über die Arbeit des Naturzentrums Katinger Watt (Umdrucke 15/955, 15/974 und 15/976)

Schutzstation Wattenmeer

Herr Borchering gibt einen Überblick über die Arbeit der Schutzstation Wattenmeer (Umdruck 15/971). Er schließt seinen Vortrag mit dem Anliegen, neue Freiwilligendienste einzuführen.

* * *

Auf eine Frage der Abg. Dr. Happach-Kasan antwortet Herr Dr. Grimm, es gebe Kontakte mit auf List beschäftigten Biologiestudenten. Diese Studenten leisteten allerdings keine Bildungsarbeit für das Nationalparkamt. Herr Dr. Meurs ergänzt, diese Gruppen besuchten häufig auch das Multimar-Wattforum.

Abg. Harms fragt nach Vorstellungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Einrichtungen unter touristischen Aspekten. Herr Dr. Meurs berichtet, dass in diesem Jahr das Wahlhaus gebaut werden werde. Im Übrigen sei das Multimar-Wattforum von der Konzeption her so gestaltet, dass es sowohl architektonisch als inhaltlich ausgeweitet werden könne. Herr Dr. Schrey berichtet, in Zukunft solle die Kooperation weiter verstärkt werden. Es werde darauf geachtet werden, dass Doppelarbeit vermieden und Lücken geschlossen würden. Ferner sei ein flächendeckender Einsatz von hauptamtlichen Servicemitarbeiterinnen und -mitarbeitern angestrebt. Von einem qualitativ hochwertigen Angebot verspreche man sich auch eine Erhöhung

des Refinanzierungsanteils. Ferner würden Veranstaltungsreihen in Zusammenarbeit mit einem Reiseveranstalter angeboten. Herr Dr. Meurs weist darauf hin, dass der gesamte touristische Bereich bei der Gründung der NationalparkService gGmbH dorthin übergeben worden sei. Das Amt sei zuständig für konzeptionelle Fragen und schließe freiwillige Vereinbarungen zum Beispiel mit Wattführern, Hotels und so weiter ab. Zurzeit würden zwei Homepages entwickelt, auf denen nationalparkfreundliche Gastgeber, Gemeinden und entsprechende weitere Angebote vorgestellt werden sollten. Im Bereich der Schulen solle verstärkt vorbeugend gearbeitet werden. Außerdem sollten mehr Besuche in Schulen stattfinden.

Abg. Malerius bittet um Stellungnahme zu der Diskussion über die Errichtung eines zweiten Seehundbeckens an der Westküste. Herr Dr. Meurs berichtet, die entsprechenden Einrichtungen befänden sich derzeit in einer konstruktiven Auseinandersetzung. Die Frage, ob die Errichtung eines zweiten Robbenbeckens an der West sinnvoll sei, werde gemeinsam geklärt werden. Aus seiner Sicht werde dies nur in Absprache mit der existierenden Einrichtung in Tönning geschehen.

Abg. Todsens-Reese geht auf die Bemerkung von Herrn Dr. Schrey ein, dass Doppelarbeit vermieden werden solle und fragt, wie die Vorstellungen einer möglichen künftigen Arbeit der NationalparkService gGmbH auf Sylt seien. Herr Schrey berichtet, es habe eine Kontaktaufnahme des Vorsitzendes des Landschaftszweckverbandes in Abstimmung mit den Sylter Kommunen und den dort aktiven Verbänden gegeben. Die Vorstellungen gingen zunächst darauf hin, dass auf Sylt ein Seminartrakt eingerichtet werde. Außerdem gebe es Überlegungen, ein Besucherzentrum einzurichten. Mögliche Maßnahmen würden nur in Abstimmung mit dem bestehenden System durchgeführt.

Herr Dr. Grimm antwortet auf eine Frage der Abg. Sassen, dass einerseits künftig Gesetzgebung und die Einrichtung von Schutzzonen benötigt würden, andererseits eine Weiterentwicklung des Nationalparks aber nur möglich sei, wenn die Strategie der freiwilligen Vereinbarung erfolgreich sei und weiterentwickelt werde.

* * * * *

Schriftliche Stellungnahme der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Umdruck 15/905

Schwerpunkt „Waldpädagogik“

Landesarbeitskreis Waldpädagogik

Die organisatorische und ideelle Unterstützung der Träger Umweltministerium, Bildungsministerium und SDW war im Jahr 2000 nicht ausreichend. In den Ministerien waren für lange Zeiträume keine speziellen Ansprechpartner vorhanden. Viele Stellen für Kreisbeauftragte für Natur und Umwelt sind vakant. Der Landesarbeitskreis hat in seiner Sitzung am 16./17. Oktober 2000 eine Aussprache über die künftige Arbeit und erforderliche Unterstützung der Träger geführt. Die Umsetzung der dort erarbeitenden Vorschläge soll im Jahr 2001 vorgenommen bzw. eingefordert werden.

Wald auf der Schulbank

Zum zweiten Mal richtete der Landesarbeitskreis „Waldpädagogik“ diese besondere Veranstaltung für Pädagoginnen und Pädagogen rund um das Thema „Wald“ am Donnerstag, den 25. Mai 2000 im ErlebnisWald Trappenkamp aus.

Unter dem Motto „Wald auf der Schulbank“ konnten die fast 200 Teilnehmer/Innen aus einem vielfältigen Angebot handlungs- und erlebnisorientierter Lernstationen und Exkursionen nach Ihren Interessen auswählen und erhielten direkt für die Schulpraxis umsetzbare Anregungen. Die SDW ermöglichte diese „praktische“ Lehrerfortbildung durch erhebliche finanzielle Unterstützung und zahlreiche ehrenamtliche Stationsleiter.

Landesfeier zum Tag des Baumes

Die Landesfeier zum Tag des Baumes fand am 19. Mai 2000 in der Stapelholm-Schule in Erfde statt. Mit einer eindrucksvollen Feierstunde und vielen Aktivitäten im Schulbiotop zeigte die Schule die große Bedeutung der Wald- und Naturpädagogik für die positive Zukunftsorientierung unserer Kinder.

Die Schule erhielt als Landesauszeichnung für hervorragende Schulwaldarbeit 3 Ameisensteine und 3 Insektenniststeine für ihren Schulwald. Die Festansprachen hielten für das Bildungsministerium Staatssekretär Dr. Ralf Stegner und für die SDW der Landesvorsitzende Axel Graf von Bülow sowie der Kreisvorsitzende Cai von Rumohr..

Jugendwaldheime

Die Jugendwaldheime Süderlügum und Hartenholm wurden ideell und durch Sachspenden unterstützt. Im Jugendwaldheim Süderlügum gibt es in Zusammenarbeit mit dem SDW-Kreisverband Nordfriesland und der Trägerschaft des SDW-Landesverbandes eine Stelle für das „Freiwillige ökologische Jahr“.

Schulwälder

Durch Beratung und Betreuung der SDW in Zusammenarbeit mit den forstlichen Beratern und den jeweiligen Kreisbeauftragten für Natur- und Umwelterziehung konnten 2000 für Schulwälder 20 Maßnahmen initiiert werden. Insgesamt wurden für diese Maßnahmen 42.877,19 DM aufgewendet, davon Fördermittel MUNF 30.838,00 DM. Die Zahl der aktiv

umgestalteten Schulwälder ist somit erstmals wieder steigend (1999: 8 Maßnahmen). Der finanzielle Eigenanteil der SDW wird dabei um ein Vielfaches gesteigert durch rd. 1500 Stunden ehrenamtlichen Einsatz von SDW-Mitgliedern.

Die zur Verfügung stehenden Fördermittel wurden nicht ausgeschöpft, da die geltenden Schulwaldrichtlinien den aktuellen erlebnisorientierten Waldpädagogik-Anforderungen nicht mehr gerecht werden. Der Landesarbeitskreis Waldpädagogik hat begonnen, Neuvorschläge zu erarbeiten. Insgesamt zeigt sich eine neubelebung der Schulwald-Nutzung für den Unterricht.

Waldlehrpfade

Ein neuer Waldlehrpfad wurde in der Gemeinde Gelting angelegt. Die Gesamtkosten in Höhe von 11.365,71 DM wurden vom MUNF mit 6.000,00 DM bezuschusst.

„Waldlehrpfade“ werden heute als Erlebnispfade konzipiert und bieten neben waldkundlichen Informationen auch viele inaktive Stationen.

Familienwaldspiele

Mit über 10.000 Besuchern waren die Familienwaldspiele, die erstmals kombiniert mit der Landesmeisterschaft der Waldarbeit stattfanden, die größte norddeutsche Waldveranstaltung und eine gelungene Imagepflege für Wald- und Forstwirtschaft.

Der Landesbetrieb ErlebnisWald Trappenkamp, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein hatten sich, unterstützt vom Verein Waldarbeitsmeisterschaften, der Deutschen Waldjugend und der Jugendfeuerwehr Trappenkamp, die viele Arbeit geteilt. Über 150 Aktive waren im Einsatz, davon über 30 Mitglieder der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, die viele Waldrätsel-Stationen betreuten und über 40 Waldläufer, die sich spannende Wald-Mitmach-Aktionen ausgedacht hatten, vom Hirschfang mit Ringen bis zum Astbroschen-Basteln. Die SDW förderte die Familienwaldspiele neben den ehrenamtlichen Helfer/Innen mit rd. 5.000,00 DM. Dank der Unterstützung vieler Sponsoren gab es zwei Hauptziehungen, bei denen Preise im Wert von rd. 6.000,00 DM glückliche Gewinner fanden. Der großartige Erfolg der Veranstaltung, darüber war man sich beim offiziellen Rundgang mit dem Vertreter des Forstministeriums Knut Emeis, dem Vizepräsidenten der Landwirtschaftskammer Manfred Pries, den Landesvorsitzenden der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Axel Graf von Bülow sowie der Leiterin des ErlebnisWaldes Trappenkamp Anne Benett-Sturies einig, lag auch im neuen Rahmenprogramm der Familienwaldspiele.

Jugendwaldspiele

Die Jugendwaldspiele sind die größte jährlich wiederkehrende Umweltbildungsveranstaltung, die in einigen Bereichen schon seit über 50 Jahren angeboten wird. Landesweit führte die SDW in enger Zusammenarbeit mit den Forstverwaltungen an über 20 Orten Jugendwaldspiele durch. Für diese Veranstaltungen besteht weiter wachsendes Interesse. An manchen Austragungsorten konnten nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Insgesamt beteiligten sich rund 13.000 Schüler/Innen des Landes an den Jugendwaldspielen. Hierfür fielen ca. 1.200 ehrenamtliche Arbeitsstunden in den Kreisverbänden an. Die finanziellen Aufwendungen der Jugendwaldspiele belaufen sich landesweit auf über 20.000,00 DM.

Wald- und Naturkindergärten

Wald- und Naturkindergärten, auch in Übergangsformen zu Regelkindergärten nehmen einen deutlichen Anteil an der waldpädagogischen Arbeit der SDW ein. Fast alle Wald- und Naturkindergärten Schleswig-Holsteins werden durch die SDW aktiv betreut und sind Mitglieder der SDW.

Das von der SDW initiierte Forum „Wald- und Naturkindergärten für Schleswig-Holstein“ fand zweimal (im Juni und November) mit größtem Zuspruch im ErlebnisWald Trappenkamp in Zusammenarbeit mit der Landesforstverwaltung und dem Sozialministerium statt.

Das 6. Forum wurde am 23. Juni unter dem Motto „Bäume“ und das 7. Forum am 10. November 2000 unter dem Schwerpunktthema „Spuren im Wald“ erstmalig ganztägig abgehalten.

Die Broschüre „Wald- und Naturkindergärten für Schleswig-Holstein“ wurde an alle bekannten Wald- und Naturkindergärten in Schleswig-Holstein versandt und Behörden und Gemeinden zur Verfügung gestellt.

* * *

Von Abg. Dr. Happach-Kasan auf eine Weiterentwicklung der Schulwälder angesprochen, berichtet Herr von Bülow, die Idee sei bereits weiterentwickelt worden. Es gehe nicht mehr nur um den klassischen Wald, sondern beziehe alles ein, was im Wald und um den Wald stattfindet. Festzustellen sei, dass Umweltbildung heute nicht erst in der Schule, sondern bereits früher, also bereits im Kindergarten, stattfindet. Diesem Thema habe sich die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald angenommen. Im Übrigen sei die Nutzung von Schulwäldern immer abhängig von den entsprechenden Schulen und Lehrern. Für die Lehrerschaft sei der Stundensatz für diese Aufgaben reduziert worden.

Auf eine weitere Frage der Abg. Dr. Happach-Kasan erwidert Herr von Bülow, die SDW sei im Rahmen der Pflanzenbörsen nicht federführend tätig.

(Unterbrechung: 15:15 bis 14:45 Uhr)

Schriftliche Stellungnahme der Landesforstverwaltung und der Jugendwaldheime

Umdruck 15/901

Waldpädagogische Einrichtungen und Aktivitäten der Landesforstverwaltung

Der Wald in Schleswig-Holstein bietet Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nicht nur Erholung und Naturerleben, sondern auch Bildungsmöglichkeiten. Die waldpädagogischen Angebote der Landesforstverwaltung werden mit großem Interesse nachgefragt.

Im Unterschied zum sonstigen Bildungsangebot können die Menschen den Wald "begreifen" lernen. Damit wird durch unmittelbares Handeln nachhaltige Waldwirtschaft, Naturschutz und Verantwortung für die Umwelt erlernt. Der Praxisbezug des Bildungsangebots soll immer vor-

handen sein. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Waldpädagogik sollen die Inhalte aus der praktischen Arbeit im Wald heraus vermitteln.

Mit derzeit 31 Waldkindergärten im Landeswald in unterschiedlicher Trägerschaft tragen die Forstämter dazu bei, dass bereits kleine Menschen mit der Umwelt vertraut gemacht werden.

Auch im Erlebniswald Trappenkamp – die waldpädagogische Einrichtung der Landesforstverwaltung – wird für das Alter der Kindergartenkinder vieles geboten. Hierauf wird die Leiterin des Erlebniswaldes, Frau Benett-Sturies, besonders eingehen.

Besonders aufnahmebereit sind Kinder im Grundschulalter. Daher zielt die waldpädagogische Arbeit der Landesforstverwaltung besonders auf diese Altersgruppe ab. Aber auch für ältere Schulkinder wie für Jugendliche und Erwachsene gibt es viele Angebote. Zu diesen zählen im Einzelnen:

- Die Jugendwaldheime Hartenholm und Süderlügum,
- die Jugendwaldspiele in Zusammenarbeit mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald,
- die Familienwaldspiele im Erlebniswald Trappenkamp,
- das Waldjugendzentrum in Hütten,
- Landesforstpaten,
- Aktion Eichhörnchen,
- Waldlehrpfade, Waldführungen, -ausstellungen und sonstige Veranstaltungen,
- Förderung der Schulwälder.

Jugendwaldheime Hartenholm und Süderlügum

Zielgruppe sind Schüler und Schülerinnen ab 14 Jahre, die 12 Tage praktische Arbeit im Wald erlernen und waldpädagogische Betreuung durch Personal der Landesforstverwaltung erhalten. Die Deckung der Unterbringungskosten erfolgt durch Elternbeiträge und Zuschüsse des Kultusministeriums. Die Gebäudeunterhaltung und der Ausbau erfolgt durch die Landesforstverwaltung.

Jährlich werden über 30 Schulklassen mit 800 Schülern in den Jugendwaldheimen betreut. Die Resonanz aus den Schulen ist sehr gut, die Heime sind lange im Voraus ausgebucht. Die Schulen schätzen vor allem den Praxisbezug, das Lernen bei der Arbeit, die Verbesserung der sozialen Kompetenz der Schüler. Der Jugendwaldheimaufenthalt hat sich für alle Schularten bewährt.

Jugendwaldspiele in Zusammenarbeit mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeitern der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald organisieren die Forstämter jährlich im Mai, Juni oder Juli seit ca. 27 Jahren für die 4. oder 5. Klassen der umliegenden Schulen einen Schultag im Wald mit Lernen, Spielen und Basteln, um den Wald kennen zu lernen. Jährlich werden bis zu 7.000 Schüler und Schülerinnen auf diese Art und Weise waldpädagogisch durch die Landesforstverwaltung und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald betreut.

Familienwaldspiele im Erlebniswald Trappenkamp

Siehe Bericht der Leiterin des Erlebniswaldes Trappenkamp.

Waldjugendzentrum Försterei Hütten

Die Försterei Hütten im Forstamt Schleswig ist ein Zentrum für die Waldjugendarbeit, die von der Waldjugend als Jugendorganisation der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Zusammenarbeit mit der Landesforstverwaltung getragen wird. Neben Ausbildungslehrgängen finden dort jährlich das 14tägige offene Jugendwaldlager sowie die Waldprojektwoche für Schulklassen statt. Im Jahr 2000 z.B. haben 45 Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren am Waldjugendlager teilgenommen. Sie wurden von 17 Betreuern und Betreuerinnen der Waldjugend und den Mitarbeitern der Försterei Hütten betreut. Darüber hinaus finden Wochenendseminare, 2 – 4tägige Klassenfahrten, Pfadfinderlager und vieles mehr statt.

Landesforstpaten

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Landesforstverwaltung engagieren sich in der Betreuung von Horten, d.h. örtlichen Gruppen der Waldjugend. Sie stellen ihnen Waldbereiche zum Aufenthalt und zur Durchführung leichter Pflegearbeiten und ihr Fachwissen zur Verfügung. Die Forstpaten der Landesforstverwaltung vermitteln nicht nur Fachwissen, sondern unterstützen die Horte auch im sozialen Miteinander. 9 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen engagieren sich derzeit als Forstpate für die örtlichen Waldjugendgruppen. Viele der Forstpaten kommen auch aus kommunalen und privaten Wäldern.

Darüber hinaus haben insbesondere im Forstamt Rantzau weitere 11 Veranstaltungen mit insgesamt ca. 200 Teilnehmern gemeinsam mit der Waldjugend stattgefunden.

Aktion Eichhörnchen

In Jahren der starken Fruchtbildung der Bäume (Mastjahre) werden von den Forstämtern spezielle Waldtage für 4. Klassen der Grundschulen zum Sammeln und Pflanzen von Eicheln veranstaltet. Ziel ist es, den Kindern das natürliche Werden eines Waldes zu erklären und gleichzeitig einen Beitrag zur naturnahen Waldbildung zu leisten.

1998 wurde diese Aktion in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium gestartet und umfasste 5.300 Schüler und Schülerinnen. In den Jahren 1999 und 2000 lief sie eigenständig bei den Forstämtern in Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen und umfasste rd. 6000 Schüler und Schülerinnen.

Waldlehrpfade, Waldführungen, -ausstellungen, Betreuung von internationalen Waldcamps

In den Revieren der Landesforstverwaltung wird auf 18 Naturlehrpfaden der Öffentlichkeit das Ökosystem Wald nahe gebracht. Rund 430 Waldführungen sowie Waldausstellungen und -veranstaltungen bieten Möglichkeiten sich zu informieren und den Wald kennen zu lernen.

Eine vollständige Bestandsaufnahme dieser Aktivitäten liegt derzeit nicht vor.

Durch die nahezu flächendeckende Verteilung der Förstereien können alle Bürgerinnen und Bürger erreicht werden.

Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJDG) veranstalten jährlich in den Revieren der LFV Waldcamps. Gemeinsam werden rd. 50 Jugendliche aus unterschiedlichen Nationen betreut.

Förderung der Schulwälder

Das Ministerium für Umwelt, Natur und Forsten fördert die Anlage von Schulwäldern und Waldlehrpfaden durch Dritte (vorwiegend die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald) im Haushaltsjahr 2001 mit 50.000,-- DM.

Erlebniswald Trappenkamp

Frau Benett-Sturies gibt einen Überblick über den Erlebniswald Trappenkamp sowie dessen inhaltliche Konzeptionierung. Der Erlebniswald Trappenkamp biete als Waldpädagogikzentrum des Landes Schleswig-Holstein eine Fülle von Aktivitäten für unterschiedliche Spielgruppen, die den Wald zu jeder Zeit erlebbar machten, aber auch themenzentrierte waldpädagogische Veranstaltungen sowie waldpädagogische Betreuung von Gruppen an (www.erlebniswald-trappenkamp.de).

Schriftliche Stellungnahme des Wildparks Eekholt

Wir begrüßen außerordentlich, dass durch die Große Anfrage der CDU das Thema Umweltbildung in Schleswig-Holstein thematisiert wird.

In der Antwort auf die Große Anfrage ist der Wildpark Eekholt aufgeführt:

- als Einrichtung, die sich in freier, nicht öffentlicher Trägerschaft befindet.
- als Einrichtung, die durch die DBU gefördert wurde (Erstellung einer Unterbringungsmöglichkeit zu Umweltbildungszwecken, Einweihung 1992 durch die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport, Frau Marianne Tidick).

Da diese beiden Feststellungen nichts über die umweltpädagogische Arbeit im Wildpark Eekholt aussagen, im Folgenden dazu einige Eckdaten:

Der Wildpark Eekholt wurde 1970 gegründet. Er ist kein Landesbetrieb, sondern eine durch das Ehepaar Hatlapa privat geführte Einrichtung.

Allein im Bereich Umweltbildung/Wildparkschule wurden in den letzten Jahren vier feste Arbeitsplätze geschaffen.

Umweltbildung mit Schwerpunkt: Naturerleben

- Ein.-und mehrtägige umweltpädagogische Betreuungen von Kindern und Jugendlichen
- Umwelt-und naturbezogene Sonderveranstaltungen
- Umweltbildungstage mit Auszubildenen
- Fortbildungen in Zusammenarbeit: mit Fachschulen (z.B. für Sozialpädagogik), mit dem IPN, mit dem IPTS und „Schulinterne Lehrerfortbildungen (SCHILF)
- Interdisziplinäre Seminare mit der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät (EWF)

Seit 1991 Einsatzstelle für das „Freiwillige ökologische Jahr (FÖJ)“, momentan bestehen drei Plätze. Die Gesamtbesucherzahl liegt in der vergangenen Jahren bei durchschnittlich 200.000 pro Jahr.

In den letzten fünf Jahren konnten ca 42.000 Kinder und Jugendliche, die im Rahmen eines eintägigen Aufenthaltes den Wildpark Eekholt besuchten, umweltpädagogisch betreut werden.

Ca 36.000 Kinder und Jugendliche verbrachten mehrere Tage incl. umweltpädagogischer Betreuung im Wildpark.

Rückblick:

1970 Gründung des Wildparks

1986 erhält Herr Hatlapa das Bundesverdienstkreuz am Bande für seinen Einsatz im Wildpark Eekholt.

1989 erhält der Gründer Herr Hatlapa die Ehrendoktorwürde durch die Pädagogische Fakultät der Universität zu Kiel.

-
- 1992 weihte die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport, Frau Marianne Tidick zwei Übernachtungshäuser für mehrtägige Projekte ein. (Diese wurden durch die DBU gefördert.)
- 1994 Besuch und finanzielle Unterstützung für die Umweltpädagogik (50.000 DM) durch die Ministerin für Natur und Umwelt, Frau Dr. Edda Müller.
- 1996 Informationsbesuch durch Umweltminister Herrn Rainer Steenblock.
- 1996 Einweihung der Erweiterung der Wildparkschule durch Umweltministerin Frau Dr. Edda Müller. Das Umweltministerium hat diesen Ausbau mit fast 30.000 DM unterstützt.
- 1996 wurde die Unterstützung durch die Landesregierung in Form einer abgeordneten Lehrerstelle gestrichen (Beginn 1986).
- 1997 Besuch der Bildungsministerin Frau Gisela Böhrk: „Wir werden versuchen, die Lücke, die sich aufgetan hat, zu schließen!“
- 1997 erhält Herr Dr. Hatlapa das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse durch den damaligen Umweltminister Herrn Rainer Steenblock, u.a. für den Ausbau der Pädagogik in Eekholt, sodass sich der Wildpark Eekholt zu einem der bedeutendsten außerschulischen Lernorte in Schleswig-Holstein entwickeln konnte.
- 1999 ernannte die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes, Frau Ute Erdsiek-Rave, den Wildpark Eekholt zum „Regionalen Pädagogischen Umweltzentrum“. Damit sollte die herausragende umweltpädagogische Leistung für die Schulen Schleswig-Holsteins von Seiten der Landesregierung offiziell gewürdigt werden.
- Wir hoffen, dass die Formulierung zum Thema Umweltbildung aus dem Koalitionsvertrag: „Wir setzen uns für die Sicherung von außerschulischen Lernorten für Natur- und Umweltschutz ein“ praktisch umgesetzt wird. Die Priorität sollte dabei auf Einrichtungen liegen, die bereits erfolgreich in diesem Bereich tätig sind.
- Mit bestehen staatlichen Einrichtungen wie z.B. der Akademie in Neumünster besteht ein ausgezeichnetes und fruchtbares Verhältnis.

Die Tatsache, dass im Bildungsministerium und im Umweltministerium wieder Ansprechpartner zur Umweltbildung sind, halten wir für sehr gut und wichtig.

Für die Zukunft würden wir uns wünschen, dass die Projektförderung erneut aktiviert wird, „Umwelt Bingo“ allein ist nicht ausreichend.

Wünschenswert wäre natürlich auch die institutionelle Förderung durch die erneute Abordnung von Lehrkräften.

Das „Handbuch zur Natur- und Umweltbildung in Schleswig-Holstein“ von 1993 müsste aktualisiert werden, sodass jeder einen besseren Überblick über die Aktivitäten im Land bekommen kann.

Abschließend möchten wir auf die „Empfehlungen und Forderungen zur Zukunft der Umweltbildung in Schleswig-Holstein“, die der Arbeitskreis Umweltbildung bereits 1996 formulierte, verweisen, die bis heute in weiten Teilen Gültigkeit besitzen.

* * *

Auf eine Nachfrage der Abg. Todsens-Reese bekräftigt Frau Kröger, sie wünsche sich eine Wiederaktivierung der Projektförderung und eine Unterstützung von Lehrkräften an außerschulischen Lernorten.

Fragen der Abg. Dr. Happach-Kasan nach dem Einzugsbereich beantwortet Frau Kröger für den Wildpark Eekholt dahin, dass der Einzugsbereich ganz Schleswig-Holstein bis hin zum Süden Dänemarks, Hamburg, Nordniedersachsen und Teile Mecklenburg-Vorpommerns erfasse. Frau Benett-Sturies führt aus, der Einzugsbereich des Erlebniswaldes Trappenkamp erstreckt sich auf Schleswig-Holstein, Nordniedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Süddänemark.

* * * * *

Landesnaturausschuss e.V.

Herr Oetken trägt die aus Umdruck 15/939 ersichtliche Stellungnahme vor.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

Herr Lüth gibt einen Überblick über die Aktivitäten des BUND im Bereich der Umweltbildung, für den er den Begriff „Bildung für Nachhaltigkeit“ favorisiert: Umwelthaus Neustädter Bucht, enge Beziehungen zur Umweltakademien, FÖJ, Seminare, Exkursionen im Rahmen der Naturschutzbetreuung, Beratung von Kindertagesstätten, Projekte der Jugendorganisationen im Bereich von Windenergie, Schulumweltmoderatoren, intensive Öffentlichkeitsarbeit, Projekt „Garten für Kinder“, Mitarbeit in diversen Gremien. Er stimmt der Aussage in der Antwort der Landesregierung zu, dass Umweltbildung eine Querschnittsaufgabe sei, fordert daraus aber weiter gehende Maßnahmen, etwa die vermehrte Abordnung von Lehrern auch für den außerschulischen Bereich, verstärkte Weiterbildung, weitere Vernetzung von schulischer und außerschulischer Bildung sowie Verstärkung von Aktivitäten in Kindertagesstätten und entsprechende Unterstützung durch Kommunen. Als Fazit legt er dar, Bildung für Nachhaltigkeit dürfe nicht nur mit dem Ehrenamt verbunden sein, sondern sei unverzichtbar. Die Rahmenbedingungen müssten allerdings deutlich verbessert werden. Dazu gehöre auch, die Projektförderung wieder einzuführen.

Naturschutzbund Deutschland

Herr Schultz stellt die Arbeit des Naturschutzbundes dar und geht dabei insbesondere auf die Schutzgebietsbetreuung ein, die überwiegend von ehrenamtlichen Mitarbeitern, Zivildienstleistenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen des Freiwilligen Ökologischen Jahres wahrgenommen wird. Er regt an, gegebenenfalls auf Bundesebene in eine Diskussion über möglichen Ersatz bei der geplanten Änderung des Zivildienstes einzutreten.

Schriftliche Stellungnahme des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes

Umdrucke 15/943 und 15/966

Für den SHHB bedeutet Heimatpflege immer auch Sicherung von Natur und Umwelt.

Natur und Umwelt stehen als eine von drei Säulen in der Verbandsarbeit des SHHB an der Seite von Landeskultur und Landesgeschichte.

Heimat bewahren heißt in jedem Fall auch, die Umwelt als natürliche Lebensgrundlage des Menschen zu sichern. Dieser bereits in der mehr als 50 Jahre alten Gründungssatzung formulierte Grundsatz bestimmt heute mehr als je zuvor die Arbeit der deutschen Heimatbewegung.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt beschränkt sich nicht allein auf die Bewahrung von naturschutzwürdigen Landschaftsresten oder die Reaktion auf Beschädigung des ökologischen Gefüges. Gefordert ist vielmehr eine aktive Umweltplanung und -gestaltung sowie eine vorsorgende Umweltpolitik, die Natur-, Kultur- und Geschichtslandschaft einschließt (Heimatpolitisches Programm des SHHB). Wir haben gelernt, dass wir uns als Teil eines gesamtökologischen Systems zu betrachten haben, in dem unser Überleben von Stabilität und Lebensfähigkeit des ganzen abhängig ist. Umweltbezogenes Denken und Handeln, Planen und Gestalten ist Grundlage menschlichen Lebens.

In dieser Verantwortung sieht sich insbesondere der SHHB, der sich mit seiner Arbeit traditionell um das soziale, kulturelle und ökologische Wohl der Menschen in Schleswig-Holstein bemüht. Eine derartige Arbeit erfasst alle Bereiche: Sie setzt sich ebenso mit den Arbeitsbedingungen wie mit der Wohnsituation, mit dem Versorgungsbereich und dem Freizeit- und

Erholungsangebot auseinander. Lebensqualität wird dabei entscheidend bestimmt von der Umwelt, der Qualität der Naturgüter, des Bodens, des Wassers und der Luft. Alle das Leben beeinflussende ökologische Faktoren - sowohl die natürlichen als auch die von Menschen hervorgerufenen künstlichen wie beispielsweise Wirtschaftsmaßnahmen, Emissionstypen etc. - stehen in einem Wirtschaftsgefüge zueinander, d.h. sie beeinflussen sich wechselseitig. Eine umweltpolitische Auseinandersetzung um ökologische Probleme der Gegenwart muss dabei alle diese Bereiche berücksichtigen.

Der SHHB arbeitet an diesen Aufgaben mit folgenden Zielen:

- Er leistet Umsetzungsarbeit von wissenschaftlichen Ergebnissen in die angewandte Ökologie.
- Er bemüht sich um eine Vermittlung zwischen Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Bürgern.
- Er beteiligt sich an der Umweltbildung für Kinder und Jugendliche sowie an der Erwachsenenbildung .
- Er beteiligt sich im Rahmen seiner Anerkennung nach Bundes- und Landesrecht konstruktiv und kritisch an landschaftsrelevanten Planungsvorhaben.
- Er arbeitet an einer Bewusstseinsbildung in dem Sinne, dass Umweltpolitik als ganzheitliche Aufgabe aufgefasst wird.
- Er arbeitet darauf hin, dass Politik und Verwaltung die Umweltgesetze konsequent umsetzen.

- Er fördert eine Landwirtschaft, die sich ihrer ökologischen Verantwortung bewusst ist.
- Er betreut Naturschutzgebiete und andere geschützte Objekte.
- Er hilft den Gemeinden bei ihrer Umweltplanung.

Der regelmäßig durchgeführte Wettbewerb „Umweltfreundliche Gemeinde“ trägt insbesondere zur Umsetzung neuerer Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung von gemeindenaher Umwelt bei. Allein die Erarbeitung des Fragebogens durch die Gemeinde fördert eine intensive Auseinandersetzung mit der Qualität und Quantität der von der Gemeinde entwickelten Umweltarbeit. Auch der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden - unser Dorf hat Zukunft“ enthält immer stärker Elemente zur Umweltplanung und Umweltarbeit der Gemeinden. Der SHHB gehört zu den § 29-Verbänden, die gutachterlich zu allen Eingriffen durch Baumaßnahmen gehört werden.

Eine der wesentlichen Aufgaben des SHHB liegt in der Entwicklung und Umsetzung von Umwelt- und Naturschutz in eine aktive Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche sowie für Erwachsene. Jeder Einzelne trägt Verantwortung für den Schutz von Natur und Umwelt. Jeder muss seinen Beitrag für eine saubere Umwelt und intakte Lebensgrundlage leisten.

Wir leben und arbeiten aber heutzutage mit Produkten und Stoffen, die die Umwelt und damit auch die Menschen schädigen. Wir handeln und wirtschaften den Gesetzen der Natur zu wider. Und daran haben wir uns in einem hohen Maße gewöhnt. Umweltbildungsarbeit ist eine wichtige und effektive Maßnahme, um diese Gewöhnung aufzuheben.

Die Schärfung des Bewusstseins für ressourcensparendes und umweltverträgliches Verhalten basiert auf der Vermittlung von Kenntnissen und Wissen über natürliche Begebenheiten und Vorgänge. Nur wer Probleme, die für Natur und Umwelt entstehen (können), kennt, kann sein Verhalten ändern. Gesamtgesellschaftlich entsteht ein Effekt zugunsten von Natur- und Umwelt beispielsweise durch veränderte Kaufentscheidungen. Da Technik und Wissenschaft immer neue z.T. zweifelhafte Produkte entwickeln, ist eine kritische Verbraucherhaltung wichtig.

Umweltbildungsarbeit ist deshalb auch eine sachlich und zeitlich unbegrenzte Aufgabe, deren Weiterführung in der heutigen Industriegesellschaft zwingend notwendig ist. Der SHHB setzt dabei auf eine Kombination aus theoretischer Wissensvermittlung und praktischer Erfahrung, gerade bei den Kinder- und Jugendseminaren. Eigene Erfahrungen, spielerisch vermittelt, prägen sich besser ein und bewirken eine z.T. grundlegende Bewusstseinsveränderung.

Für den Bereich des Jugend-SHHB ist es wichtig festzuhalten, dass die Jugendlichen mit eigener Vorstandstätigkeit ihre Planungen für Seminare und Projekte in die Hand nehmen und da-

mit eine Seminartätigkeit geschaffen haben, die auf einen starken Wiederhall bei den Kindern und Jugendlichen des Landes trifft. Der Verband ist ganz sicher, dass er die Zahl seiner Seminare verdoppeln kann und dafür eine gute Anzahl von Interessenten finden würde.

Eine wesentliche Einschränkung dieser Arbeit erfährt der Verband im Grunde nur durch die in beschränktem Umfange zur Verfügung stehenden Menge von Mitteln für die Seminare selbst sowie durch die Arbeitskraft der zuständigen Referentin Frau Klimas, die nur eine halbe Mitarbeiterstelle inne hat

Insgesamt sieht der SHHB seine Kinder- und Jugendbildungsarbeit als wesentlichen Bestandteil einer Wertevermittlung und Erziehung zu mehr umweltbewusstem und –orientiertem Handeln und zu gemeinschaftlicher Arbeit. Es braucht hier nicht weiter betont zu werden, dass von den Seminaren lang anhaltende Wirkungen für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ausgehen. Dies können wir z.B. daran feststellen, dass sich in jedem Seminar immer wieder viele Kinder und Jugendliche finden, die an einer ständigen Mitarbeit bzw. einer ständigen Unter- richtung über die Seminare und Projekte des SHHB Interesse haben und an weiteren Semina- ren teilnehmen wollen.

Landesjagdverband

Herr Gröning stellt die Tätigkeit des landesjagdverbandes im Umweltbereich dar und verweist insbesondere auf die vom Landesjagdverband betriebenen Einrichtungen. Ferner verweist er auf Vortragsveranstaltungen zu Naturschutzthemen, die Zur-Verfügung-Stellung von Bil- dungsmaterialien im schulischen Bereich, die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Jungjägerausbildung, Ausstellungen, Umwelt-, Messe- und Pflanzenbörse, Betreuung von Na- turschutzgebieten, Umsetzung eines Pilotprojektes des Landes „Informationssystem“, Infor- mation der Bevölkerung zum Zusammenhang mit dem Bau der A 20 über die Umwelt sowie rechtliche Fragestellungen, Altlastensanierung im Rahmen der Ausweisung von Biotopschutz- gebieten, Durchführung eines Forschungsvorhabens zur Wildbiologie, Öffentlichkeitsarbeit unter anderem durch Herstellung von Broschüren.

Er kommt auf die Seehundstation Friedrichskoog zu sprechen und äußert Sorge bezüglich der aktuellen Diskussion zur Schaffung einer weiteren derartigen Einrichtung an der Westküste. Er trägt vor, bei der Seehundstation Friedrichskoog handele es sich um eine Einrichtung, die sich selbst trage. Er könne nicht nachvollziehen, warum eine mit öffentlichen Mitteln geförderte Konkurrenzsituation vor Ort geschaffen werden sollte, die den Fortbestand der bestehenden

Einrichtung und der erfolgreichen Bewirtschaftung einer solchen Einrichtung, die mit 160.000 Besuchern pro Jahr eine der führenden Einrichtungen im Umweltbereich Schleswig-Holsteins sei, gefährde. Dabei sei aus der Entstehungsgeschichte heraus noch zu beachten, dass es bei der Errichtung der Station das Votum gegeben habe, dass es sich um die einzige derartige Einrichtung handeln solle.

Er wendet sich dem Bericht der Landesregierung zu und führt aus, dass einige Bereiche nicht korrekt wiedergegeben seien. So werde beispielsweise die Projektgruppe Seeadlerschutz nicht aus Mitteln des Landes, sondern aus Mitteln der Jagdabgabe gefördert.

Verein Jordsand

Herr Schneider gibt einen Überblick über die Umweltpädagogik im Verein Jordsand (Umdruck 15/938 (neu); www.jordsand.de).

Auch er plädiert für die Wiedereinführung der Projektförderung.

Bund Deutscher Pfadfinder

Herr Klauer berichtet, der Schwerpunkt der umweltpädagogischen Arbeit des Bundes Deutscher Pfadfinder im Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern liege auf der Arbeit mit benachteiligten Kindern. Hier sei klassische Umweltbildung beispielsweise mit Workshops nicht gelungen; erfolgreich seien allerdings konkrete Projekte wie etwa der Bau eines Steinzeithauses. Geplant sei nunmehr die Anlegung von Naturgärten für Kinder.

Er äußert die Befürchtung, dass es zunehmend Kinder gebe, die mit Natur nichts mehr anfangen könnten. Das seien häufig aus Kinder aus dem ländlichen Bereich. Hier könnten sich angesichts der aktuellen Diskussion über Ernährung Anknüpfungspunkte für neue Projekte ergeben. Zur Durchführung derartiger Maßnahmen halte er allerdings die Wiedereinführung der Projektmittel für notwendig.

* * *

Abg. Fröhlich bittet um Stellungnahme zu der These, dass Umweltpolitik unter dem Stichwort der Nachhaltigkeit zu sehr auf eine Änderung des individuellen Verhaltens setze und somit dazu beitrage, dass sich eine gewisse Resignationshaltung breit mache und die Bevölkerung für diese Arbeit nicht mehr zu gewinnen sei. - Herr Schneider erwidert, wenn sein Verein die Meinung verträte, es lohne sich nicht, würde man sich die Mühe mit den Kindern nicht machen. Herr Klauder merkt an, bei denjenigen Jugendlichen, die sowieso Probleme hätten, das Leben zu bewältigen, denen der Bereich Umweltbildung quasi als zusätzliches Problem aufgepfropft werde, könne durchaus eine Abwehrhaltung auftreten. Herr Schultz berichtet, sofern es gelinge, Kinder an Projekte heranzuführen, bei denen sie praktische Arbeit leisteten, habe dies eine große Wirkung. Dies habe aber nichts mit dem Aspekt der Nachhaltigkeit an sich zu tun. Kinder dazu zu bewegen, an Projekten teilzunehmen, sei eine grundsätzliche Frage. Gehe es darum, dass in einem solchen Projekte gelerntes Wissen und Gelerntes gegen den Widerstand vieler in der Gesellschaft in praktisches Handeln umzusetzen, werde es schwierig. Hier müsse Politik ansetzen.

Abg. Sassen spricht den Bereich der Nahrungsmittel an und stellt die Frage in den Raum, ob dies nicht auch Bestandteil von Umweltbildung sei. - Herr Schultz berichtet von einer vom NABU durchgeführten Aktion für eine naturnahe Landschaft, in der auf diese Problematik eingegangen worden sei. Herr Gröning vertritt die Auffassung, gerade unter dem Aspekt der nachhaltigen Nutzung von vernünftig aufbereiteten Naturprodukten als hochwertiges Produkt für den Verbraucher müsse entsprechende Werbung betrieben werden. Dies geschehe etwa durch das Anbieten von Kochkursen zur Zubereitung von Wild. In diesem Rahmen finde eine Auseinandersetzung mit dem Thema gesunde Ernährung statt.

Auf Nachfragen der Abg. Dr. Happach-Kasan macht Herr Schultz auf Stolpersteine bei der Ausübung des Ehrenamtes aufmerksam. Er spricht sich dafür aus, keine „Stolpersteine“ in den Weg zu legen und finanzielle Unterstützung etwa im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung zu gewähren. Einerseits sei der Aufgabenkatalog unglaublich angewachsen, andererseits erfolge keine Finanzierung von staatlicher Seite beispielsweise für eine hauptamtliche Stelle zur Betreuung von Zivildienstleistenden, die bereits aus fürsorgerischen Gründen vorgehalten werden müsse.

Abg. Fröhlich fragt nach der Bedeutung der Anerkennung der Gemeinnützigkeit. Herr Lüth legt dar, dass diese etwa für die Ausstellung von Spendenbescheinigungen außerordentlich wichtig sei. Herr Schultz hält dies für eine Grundvoraussetzung dafür, dass der NABU einigermaßen finanziell existieren könne.

* * * * *

Berufsbildungswerk des DGB in Schleswig-Holstein

Herr Brückner legt dar, das Berufsbildungswerk beschäftige sich mit dem Thema Umweltbildung unter verschiedenen Aspekten. Wie viel Raum das Thema einnehme, hänge von der jeweiligen Konstellation ab. Insbesondere an zwei Standorten würden Bildungs-, Fortbildungs-, Weiterbildungsmaßnahmen sowie Ausbildungsmöglichkeiten angeboten. In Neumünster geschehe dies auf einer ehemaligen Industriebrache. Dies gebe den Betrieben die Möglichkeit, Umweltthemen aus verschiedenen Bereichen aufzugreifen.

Schriftliche Stellungnahmen des Bündnisses Entwicklungspolitischer Initiativen (B.E.I.)

Kiel fällt weit hinter Rio, Berlin und Bonn zurück

B.E.I. wehrt sich gegen die Vereinnahmung der Agenda 21 ausschliesslich für Umweltbildung

Es ist wirklich nicht zu verstehen. Da kann mensch nur noch staunen!

Da widmet die Agenda 21 – bekanntlich verabschiedet auf der „Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung“ im Juni 1992 in Rio de Janeiro - dem Thema „Bildung/Öffentliches Bewusstsein“ ein eigenes Kapitel und fordert darin richtigerweise „eine Neuausrichtung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung“. Und von vorn bis hinten werden in dem Kapitel fast ausschließlich Wortpaare verwendet wie „Förderung der umwelt- und entwicklungsorientierten Bildung/Erziehung“, „Umwelt- und Entwicklungsbewusstsein“, „Einbeziehung von Umwelt- und Entwicklung als Querschnittsthema auf allen Ebenen des Bildungswesens“, „Zugang zu vorhandenen Informationen und Kenntnissen über Umwelt und Entwicklung“ usw.

Da gibt es den einstimmigen Beschluss des Bundestages vom 29. Juni 2000 zur „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, in dem die Bundesregierung nach ausdrücklichem Hinweis auf die Verpflichtungen aus der Agenda 21 aufgefordert wird, die „Umweltbildung und die entwicklungspolitische Bildung als die beiden Hauptsäulen für die Durchsetzung einer nachhaltigen Entwicklung“ zu fördern.

Da findet vom 28.- 30. September 2000 in Bonn der große Kongress „Bildung 21 – Lernen für eine nachhaltige und gerechte Entwicklung“ statt. An ihm nehmen – auf Einladung des Verbandes Entwicklungspolitik deutscher Nicht-Regierungsorganisationen (VENRO), in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), den Kultusministerien der Länder und den für Entwicklungszusammenarbeit zuständigen Ressorts der Landesregierungen – unter 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Deutschland, den anderen europäischen Ländern, aus Afrika, Asien, Zentral- und Südamerika auch VertreterInnen der Kieler Staatskanzlei (zuständig innerhalb der Landesregierung für Entwicklungszusammenarbeit), des Kultusministeriums, des Bündnisses Entwicklungspolitischer Initiativen (B.E.I.) und anderer Institutionen in Schleswig-Holstein teil. Gemeinsam verabschieden sie nach dreitägiger Konferenzarbeit eine Abschlusserklärung, in der ein zentraler Satz lautet: „Globales Lernen für eine nachhaltige Entwicklung muss mit anderen pädagogischen Arbeitsfeldern wie der Friedens- und Menschenrechtserziehung, der Umweltbildung, dem interkulturellen Lernen etc. in der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zusammengeführt werden.“

Das Kieler Kontrastprogramm dazu sieht so aus:

Die CDU-Landtagsfraktion bringt eine Große Anfrage ausschließlich zu „Umweltbildung in Schleswig-Holstein“ in den Landtag ein und versteigt sich in einer Pressemitteilung in die Behauptung, der Umweltbildung (allein) sei in der Agenda 21 „sogar ein eigenes Kapitel gewidmet worden“.

Die Landesregierung tappt bei der Beantwortung dann auch prompt in die „Falle“ und hat nur noch Umweltbildung im Sinn. Auf keiner der insgesamt 76 Seiten der Antwort haben wir den Begriff „entwicklungspolitische Bildung“ gefunden - und das, obwohl es in der Anfrage ausdrücklich einen besonderen Fragenblock zu „Umweltbildung und Agenda 21“ gab. So fallen ihr z.B. auf die Frage „Welche Projekte hat die Landesregierung in welcher finanziellen Höhe und mit welcher Laufzeit für die Umsetzung des Kapitels 36 der Agenda 21 bewilligt?“ nur Projekte aus dem Bereich Umwelt ein. Wohlgermerkt der Landesregierung fällt nicht mehr ein, nicht dem Umweltministerium, das bei der Beantwortung zwar federführend war, sich nach unserer Kenntnis aber redlich bemüht hat, andere Ressorts - u. a. das Kultusministerium - zu beteiligen.

Aber es kommt noch schlimmer. Noch vor der Landtagsdebatte zum Thema „Große Anfrage zur Umweltbildung“ haben VertreterInnen des B.E.I. und mehrerer Mitgliedsgruppen den Umweltminister und fast alle Landtagsfraktionen auf die zu einseitige Sicht der Dinge aufmerksam gemacht und sie aufgefordert, im Sinne der Agenda 21 die zweite Säule der Bildung für

eine nachhaltige Entwicklung, nämlich die entwicklungspolitische Bildung gleichrangig neben der Umweltbildung in den Blick zu nehmen und zu fördern. Leider ohne Erfolg: In der Debatte haben weder der Minister noch die RednerInnen der Fraktionen Begriffe wie „entwicklungspolitische Bildung“ oder „Globales Lernen“ in den Mund genommen oder deren Inhalte angesprochen. Einstimmig hat der Landtag dann auch beschlossen, die Antwort der Landesregierung federführend dem Umweltausschuss und mitberatend dem Bildungsausschuss zur abschließenden Beratung zu überweisen. Der Europaausschuss, der für Nord-Süd-Entwicklungszusammenarbeit zuständig ist, wurde nicht beteiligt. Abgeordnete, die diesem Ausschuss angehören, haben sich - obwohl sie im Vorfeld vom B.E.I. auf die Einseitigkeiten angesprochen wurden - in der Debatte nicht zu Wort gemeldet.

Da muss sich in Kiel offenbar noch einiges tun, wenn man den Anschluss an Rio, Berlin und Bonn nicht ganz verlieren will und wenn die Koalitionspartner das wahr machen wollen, was sie in den Koalitionsvertrag geschrieben haben: „Die Landesregierung wird im Sinne der Empfehlungen des Erdgipfels von Rio 1992 („Agenda 21“) eine Nachhaltigkeitsstrategie für Schleswig-Holstein erarbeiten.“ und „Umweltbildung ist zu einer Bildung für Nachhaltigkeit weiter zu entwickeln.“

B.E.I. hat bereits ein erstes Positionspapier zu diesen Vorgängen erarbeitet und am 10.11.00 unter dem Titel „Globales Lernen – ein wichtiges Element in der Nachhaltigkeitsstrategie für Schleswig-Holstein“ an alle Landtagsabgeordneten und die Presse gegeben. In diesem Papier wehrt sich B.E.I. gegen die Vereinnahmung der Agenda 21 ausschließlich für Umweltbildung, nennt Prinzipien, denen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung genügen muss und bietet seine Fachkompetenz bei der Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie für Schleswig-Holstein an.

Um nicht falsch verstanden zu werden: B.E.I. begrüßt die Tatsache, dass durch die Große Anfrage Umweltbildung zum Thema geworden ist, dass jetzt mehr Fakten dazu auf dem Tisch liegen, dass Defizite benannt sind und im Laufe der Diskussionen von den Verbänden sicher noch benannt werden. Wir bedauern aber, dass wieder einmal nur eine/die „halbe Sache“ gemacht wurde.

Unser Wunsch liegt damit auf der Hand: Die entsprechende Bestandsaufnahme für die entwicklungspolitische Bildung in Schleswig-Holstein. Es darf gern wieder eine Große Anfrage sein, auch weitgehend mit den gleichen Fragen, nur ein paar Begriffe müssten ausgetauscht werden. Gar nicht viel Arbeit für die Antragsteller! Mal sehn wer sich traut?

Zum Schluss - unterm Strich - noch ein Lichtblick: Am 16.11. 2000 fand in der Akademie für Natur und Umwelt in Neumünster ein Expertenworkshop „Standortbestimmung und Perspektiven im umweltpolitischen Handlungsfeld Umweltbildung und Umweltkommunikation“ statt. Zu dieser Veranstaltung waren auch zwei Personen des „anderen Lagers“, der entwicklungspolitischen Seite, eingeladen: Horst Hesse, 1.Vorsitzender des B.E.I., und Reinhold Bömer, Verein Niedersächsischer Bildungsinstitutionen e.V. und Sprecher der AG Bildung des Verbandes Entwicklungspolitik deutscher Nicht-Regierungsorganisationen e.V. (VENRO). Reinhold Bömer referierte zum Thema „Bildung für Nachhaltigkeit: Globales Lernen als Bildungsauftrag“.

Ein schönes Ergebnis dieses Workshops war, dass sich die Teilnehmer einig waren, dass zur „Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung“ neben der Umweltbildung als zweite Hauptsäule die Entwicklungspolitische Bildung gehört. Weiter hat sich in Folge dieses Workshops inzwischen eine Arbeitsgruppe aus Vertretern von Verbänden aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung gebildet, die beschlossen hat, gemeinsam Lobbyarbeit für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu machen, über Umwelt und Entwicklung nur noch gemeinsam zu reden, einen Kongress „Bildung für Nachhaltigkeit“ in Schleswig-Holstein durchzuführen und eine frühzeitige Beteiligung der Nicht-Regierungsorganisationen an der geplanten Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie für Schleswig-Holstein zu fordern.

Das heißt: Die Verbände aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung sind Politik und Verwaltung in Sachen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung einige Schritte voraus!

Das B.E.I.-Positionspapier zum Globalen Lernen kann auf der homepage (www.bei-sh.org) eingesehen werden.

Globales Lernen - ein wichtiges Element in der Nachhaltigkeitsstrategie für Schleswig-Holstein

B.E.I. will seine Fachkompetenz bei der Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie für Schleswig-Holstein einbringen.

Die sechs Weltgipfel der Vereinten Nationen in den 90er-Jahren haben deutlich gemacht, dass die Entwicklungsperspektiven in allen Regionen der Welt von globalen Problemen beeinträchtigt sind. Diese können nur durch gemeinsame und kooperative Anstrengungen der Staatengemeinschaft bewältigt werden. Die Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und die nachhaltige Bekämpfung der weltweiten Armut und ihrer Ursachen sind die dabei wichtigsten Aufgaben, die sich der Weltgesellschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts stellen.

Die reichen Länder haben sich in der Agenda 21 darauf verpflichtet, ihre Politik und ihre Wirtschaftsweise mit den Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung in Einklang zu bringen, damit unsere gemeinsame Welt eine Zukunft hat. Auch Schleswig-Holstein steht vor der Aufgabe, den Weg einer zukunftsfähigen Entwicklung zu beschreiten. Das Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen (B.E.I.) begrüßt deshalb den Beschluss der Landesregierung, eine Nachhaltigkeitsstrategie zu erarbeiten, und bietet an, seine Fachkompetenz in diesen Erarbeitungsprozess einzubringen.

Globalisierung als pädagogische Herausforderung

Die Bekämpfung der weltweiten Armut und ihrer Ursachen wie auch die Bewältigung der ökologischen Krise setzen voraus, dass auch in Schleswig-Holstein die Bereitschaft wächst, die bei uns vorherrschenden Muster des Wirtschaftens und Konsumierens infrage zu stellen und neue Lebens- und Produktionsstile zu entwickeln, die den Anforderungen an soziale Gerechtigkeit und Umweltverträglichkeit entsprechen. Die anstehenden Weichenstellungen können nur wirksam werden, wenn sie von der Einsicht und der engagierten Mitwirkung einer informierten Öffentlichkeit getragen werden. Daher haben die beim Erdgipfel versammelten Nationen auch betont, dass „Bildung eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung“ ist. Die Agenda 21 verpflichtet dazu, Bildung für eine nachhaltige und zukunftshäufige Entwicklung als Querschnittsaufgabe des gesamten Bildungswesens zu verankern.

B.E.I. wehrt sich gegen die Vereinnahmung der Agenda 21 ausschließlich für Umweltbildung.

Im Kapitel 36 der Agenda 21 wird eine „Neuorientierung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung“ gefordert. Dort wird immer das Wortpaar „umwelt- und entwicklungsorientierte“ Bildung/Erziehung benutzt bzw. es wird von „Umwelt- und Entwicklungsbewusstsein“ und „Umwelt- und Entwicklungsfragen“ gesprochen. Deswegen bedauert das Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen die einseitige Ausrichtung auf „Umweltbildung“ in der Pressemitteilung (Nr. 257/00 vom 28.7. 2000) der CDU-Landtagsfraktion, in der Großen Anfrage der CDU-Fraktion und in der Antwort der Landesregierung zu „Umweltbildung in Schleswig-Holstein“ sowie das Vorhaben ein „Konzept zur Umweltbildung (Nachhaltigkeit)“ unter Fe-

derführung des Umweltministeriums zu entwickeln. B.E.I. wendet sich entschieden gegen eine Vereinnahmung der Agenda 21 ausschließlich für „Umweltbildung“!

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auch auf den Beschluss des Bundestages vom 10.05.2000, in dem von „Umweltbildung“ und „entwicklungspolitischer Bildung“ als den zwei Säulen einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gesprochen wird.“

Globales Lernen für eine nachhaltige Entwicklung muss vor allem folgenden Prinzipien gerecht werden:

- Weltgesellschaftliche Strukturen und Entwicklungsprozesse sind zu vermitteln - nicht die Probleme einer vermeintlich fernen „Dritten Welt“.
- Nachhaltige Entwicklung ist ohne die Gleichberechtigung der Geschlechter nicht zu erreichen.
- Grundlage des Lernens muss die Einsicht in die kulturelle Gebundenheit der eigenen Welt-sicht sein. Die behandelten Themen sollten aus der Sicht verschiedener Interessenlagen beleuchtet und multiperspektivisch erschlossen werden.
- **Globales Lernen für nachhaltige Entwicklung muss die Verflechtung von globalen und lokalen Entwicklungsfragen deutlich machen und mit anderen pädagogischen Arbeitsfeldern wie der Friedens- und Menschenrechtserziehung, der Umweltbildung, dem interkulturellen Lernen etc. in der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zusammen geführt werden.**

B.E.I. als Schrittmacher für Globales Lernen in Schleswig-Holstein

Die entwicklungspolitischen Nicht-Regierungsorganisationen und zivilgesellschaftlichen Initiativen haben sich bei ihrer entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit in besonderer Weise als Wegbereiter und Schrittmacher für globales Lernen erwiesen, z.B. mit den vom B.E.I. in landesweiten Aktionen koordinierten Kampagnen „Afrikanissimo“, „Kinder dieser Welt“, „Krieg ist kein Kinderspiel“, „Wandmal-Projekt Murial 2000“, „Africa meets Germany – Germany meets Africa und mit der z.Z. gezeigten Ausstellung und gleichnamigen Zeitung „Entwicklungsland D“.

Die hier in integrativer Zusammenführung von entwicklungsbezogenem, umweltorientierten und interkulturellen Lernen erprobten und bewährten Modelle Globalen Lernen gilt es auszubauen und in der Praxis der schulischen und außerschulischen Bildung zu verankern.

Alle Bildungsbereiche sollten stärker für einander geöffnet werden, um Kooperationen schulischer und außerschulischer Bildung möglich zu machen. So sollten z.B. neben Kampagnen die positiven Erfahrungen von Weltläden als Orte Globalen Lernens in allen Bildungsbereichen genutzt werden.

Dazu ist es erforderlich, personelle und finanzielle Ressourcen bereitzustellen, um die Bildungsarbeit der Nicht-Regierungs-Organisationen, wie dem B.E.I. in Schleswig-Holstein, abzusichern, um „**Globales Lernen für nachhaltige Entwicklung**“ im Sinne der Agenda 21 in allen Bildungsbereichen zu ermöglichen. Hierzu gibt es von der Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt Landesnetzwerke in Deutschland (AGL) und dem Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nicht-Regierungs-Organisationen (VENRO) konkrete Vorschläge zur Einrichtung einer Bund-Länder-„Stiftung 21“.

Das B.E.I. unterstützt die in der Abschlusserklärung des Kongresses „Bildung 21 – Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung“ vom 28. bis 30.9. 2000 in Bonn aufgestellten Ziele und Forderungen, insbesondere die Durchführung von Folgekongressen in den einzelnen Bundesländern, um damit auch in unserem Land die in der Erklärung geforderten nötigen Schritte einzuleiten.

Positionspapier des Bündnisses Entwicklungspolitischer Initiativen in Schleswig-Holstein (B.E.I.) e.V.
Stand 10.11. 2000

Vorspann für Gegenwindartikel

Entsprechend den Vereinbarungen im Koalitionsvertrag hat die Landesregierung am 14. November 2000 beschlossen, eine Strategie für ein „Zukunftsfähiges Schleswig-Holstein“ zu erarbeiten.

Bildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung.

Vor diesem Hintergrund muss die die Große Anfrage „Umweltbildung in Schleswig-Holstein“ gesehen werden, die die CDU-Landtagsfraktion im Juli vorstellt hat. Inzwischen liegt die Antwort der Landesregierung vor und wurde im Landtag debattiert. Die neue AG Lobby-Arbeit des Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen (B.E.I.) hat dies kritisch begleitet, sich die Antwort näher angeschaut und die Debatte verfolgt.

Bildungswerk anderes lernen

Nach Herrn Schomakers Worten hat es Ende der 80er-/Anfang der 90er-Jahre einen entscheidenden Entwicklungssprung im Bereich der Umweltbildung gegeben. Dieser habe allerdings als negatives Element dazu geführt, dass Umweltbildung in einen bestimmten Bereich hineingekommen sei und folglich nur bestimmte Leute erreicht habe. Umweltbildung sei vom sonstigen Leben weitgehend abgegrenzt geblieben. Nunmehr stehe man vor einer weiteren qualitativen Veränderung von der Umweltbildung hin zum globalen Lernen. Dieser globale Schritt sei derzeit noch nicht wirklich vollzogen. Für erforderlich hält er eine Öffnung des Bereichs Umweltbildung für soziale, ökologische und ökonomische Ziele und im Hinblick auf Zielgruppen. Beispielshaft nennt er Partizipationsprojekte für Kinder und Jugendliche, die Einbeziehung der Umweltbildung in den Bereich der beruflichen Bildung auch unter globalen Aspekten sowie lokale Umsetzung von Zielen der Agenda.

Ferner geht er auf die finanzielle Situation insbesondere von kleineren Initiativen ein und hält eine entsprechende Finanzierung für erforderlich. Schließlich regt er einen ständigen Dialog zwischen Politikern und Initiativen an.

* * *

Umweltinformationszentrum Eckernförde

Frau Rief gibt einen Überblick über die Aktivitäten des Ostseeinfozentrums und des Umweltinfozentrums (Umdruck 15/956).

Zweckverband „Schaalsee-Landschaft“

Herr von Richthofen trägt die aus Umdruck 15/833 ersichtliche Stellungnahme vor (www.zv-schaalsee.net).

* * * * *

In einer kurzen Diskussion zwischen Abg. Nabel und Herrn Hesse erhebt Herr Hesse nachdrücklich die Forderung der gleichrangigen Behandlung von bildungspolitischen und entwicklungspolitischen Zielsetzungen.

Auf eine Nachfrage der Abg. Fröhlich legt Herr Brückner dar, grundsätzlich beschäftige sich das Berufsfortbildungswerk mit den in Rede stehenden Problemen in verschiedenen Fächern, eine Beschränkung auf einen Fachbereich sei nicht gegeben. Die Thematik werde auch in die Bereiche WiSo und WiPo eingebunden. Zu beachten sei allerdings auch, dass die Spielräume angesichts der begrenzten und verkürzten Ausbildungszeiten eng seien.

Auf eine Frage des Abg. Nabel antwortet Herr von Richthofen, der LSE-Prozess sei praktisch durch das Projekt „Schaalsee-Landschaft“ in Gang gekommen. Dies sei ein Baustein der gewachsenen Akzeptanz in der Region. Der zweite sei der durch den Bund schließlich modifizierte Bewilligungsbescheid, der dritte, dass der Zweckverband immer „mit offenen Karten gespielt“ habe.

Auf eine Frage des Abg. Malerius berichtet Herr von Richthofen, der Zweckverband habe folgende Möglichkeiten: Ankauf von Flächen, langfristige Pachtung von Flächen, Zahlung von Entschädigungen für die Duldung von Naturschutzmaßnahmen sowie Tausch von Flächen.

Auf eine Frage der Abg. Dr. Happach-Kasan vertritt Herr von Richthofen die Auffassung, dass die Arbeit mit Schulen dann besonders wirkungsvoll sei, wenn konkrete Projekte durchgeführt würden. Beabsichtigt sei, die Arbeit mit Schulen zu intensivieren. Allerdings seien dabei die personellen Ressourcen des Zweckverband zu bedenken.

Der stellv. Vorsitzende des federführenden Umweltausschusses, Abg. Jacobs, schließt die Sitzung um 18:05 Uhr.

gez. Tengler

Vorsitzende

gez. Jacobs

Stellv. Vorsitzender

gez. Tschanter

Geschäfts- und Protokollführerin